

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
 in Bode: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 yr. Post: Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.— monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelken.
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh, geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielnas (Bahn) Strasse Nr. 13.
 Telefon Nr. 302.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.




**Die Verwaltung der Gesellschaft
 für Fabrikation russischer Mineralöle und anderer chemischer Produkte
 „S. M. Szybajew & Co“
 in Moskau**


macht hiermit bekannt, daß in Warschau ein selbständiges Comptoir für die Gouvernements des Königreichs Polen eröffnet wurde.
 Die Leitung des Comptoirs ist
Herrn Max Rubinstein
 übertragen worden. Das Comptoir befindet sich in Warschau in der
Marzalkowska-Strasse Nr. 130 — Telefon Nr. 3162.
 Das Comptoir besorgt den Verkauf aller Naphtha-Produkte der Fabriken der Batu-Gesellschaft u. z. Maschinen- und Cy'ind r-Dale, gefahr-
 los: Brenndole, Astralin, Pyronaphtha Benzin, gereinigte Naphtha und Koh-Naphtha, sowie Naphtha-Abfälle.

Elektrisches Institut
 spec. zur Behandlung von
Herzkranken
 mit sinusoidalen ein- und dreiphasigen Wechselstrombädern. Unter-
 suchung mit Röntgenstrahlen und
 Orthodiagraph.
 Dresden, Bürgerwiese 18
Dr. Wauer.

Die Butter-Niederlage
 Widzewskistrasse Nr. 62
 empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche
Kujawier Tafelbutter,
 wie auch frische, schwach gesalzene und Rohbutter
 zu soliden Preisen. Jede Verkäufer erhalten Rabatt.


Circus Gebr. Truzzi.
 Nur für kurze Zeit!
 Sonnabend, den 10. October a. c.
Eröffnungs-Vorstellung
 unter Mitwirkung erstklassiger Artistinnen und Artisten, des Corps de
 Ballet und der Herren Direktoren mit ihren vorzüglich dressirten
 Pferden.
 Näheres in den Abendprogramm.
 Anfang des Concerts um 7 1/2 und der Vorstellung um 8 Uhr Abends.

Sonnabend d. 10. October a. c.
Großes Symphonie-Concert
 des Warschauer Philharmonie-Orchesters
 in Sellins großem Theater.
 Billet-Verkauf in der Theater-Casse von 11—1 Mittags und
 ab 5 Uhr Nachmittags.


Concertsaal,
 Dzielnas-Strasse Nr. 18.
 Heute, Sonnabend, den 10. October 1903
Großes Familien-Concert,
 der drei jugendlichen Virtuosen Gebrüder Czornilawski,
 Leon 12 Jahre, Jan 10 Jahre und Michael 9 Jahre,
 unter Mitwirkung des Hofartisten u. Mimikers
Nathan Schwarz
 sowie der Gesangs- und Ballet-Gesellschaft Breval-Godlewski.
 Das Concert besteht aus drei Abtheilungen.
 Preise der Plätze: Logen à 6 Rbl. 40 Kop. und 5 Rbl. 40 Kop. Stühle zu 1 Rbl. 10 Kop
 und 75 Kop., an den Tischen ein Stuhl 55 und 40 Kop. Galerie 30 Kop.
 Anfang 8 Uhr Abends.

Concerthaus.
 Sonnabend, den 10. October a. c.
Artistischer Maskenball
 Anfang um 12 Uhr Nachts.
 Entree für Herrn 1 Rbl. 60 Kop., für Damen 1 Rbl. 10 Kop.
 Mäßige Preise für Essen und Getränke.


Wäsche-Fabrik
 des Handelshauses
S. Mozessohn
 Warschau, Nowolipki, 20.
 Ecke Karmelicka, im eigenen Hause.
 Begr. im Jahre 1882.

Die allgemein anerkannte Solldität und Preiswürdigkeit meiner Fabrikate veranlassen
 häufig die Concurrenz zur Nachahmung der Benennungen und Verpackung derselben.
 Im Interesse meiner geehrten Kunden ist die dadurch irre geführt werden kann,
 lenke ich deren Aufmerksamkeit darauf, daß jedes Stück meiner Artikel mit der obenstehen-
 den vom Ministerium bestätigten Fabrik-Markte versehen ist. Meine
 Waare ist in allen besseren Wäsche- und Galanteriegeschäften zu bekommen.
 NB. Die Nachahmung der Fabrik-Markte wird gerichtlich verfolgt werden.

**Der Präsident der französischen
 Republik beim Papste.**

Dem orleanistischen „Soleil“ geht aus Vor-
 deaux folgende in den religiösen und politischen
 Kreisen großes Aufsehen hervorruhende Mitthei-
 lung zu: Der Cardinal Arcot hätte die Absicht,
 in seinem Namen und im Namen einiger seiner
 Amtsbrüder einen Schritt bei dem Heiligen Vater
 zu thun, um ihn zu bitten, Herrn Coubet bei
 dessen bevorstehender Reise nach Rom zu em-
 pfangen. Die Gruppe der Kirchenfürsten, die ihre
 Zustimmung zu diesem Schritte des Primas von
 Aquitanien gegeben haben, ist nicht sehr groß,
 aber die einzelnen Zustimmungen nehmen sehr
 hervorragende Stellungen ein und erfreuen sich eines
 großen Einflusses. Es soll sich sogar ein Bischof
 darunter befinden, der der augenblicklichen Regie-
 rung entschieden feindselig ist und dem jüngsthin
 sein Gehalt gekürzt werden mußte (Mgr. An-
 dreu). Man hat sich diesbezüglich gefragt, ob der
 Minister des Aeußeren dabei die Hände im
 Spiele und seinen Einfluß auf die Bischöfe gel-
 tend gemacht habe. Wir glauben zu wissen, daß
 dem nicht so ist, und daß der Cardinal Arcot auf
 eigene Initiative gehandelt hat, indem er sich nur
 von den Interessen der Kirche leiten ließ, be-
 stimmen ließ. Einer seiner Vertrauten hat den
 Sinn und den Zweck des Schrittes des Cardinals
 folgendermaßen dargelegt: Wenn der Präsident

der französischen Republik von dem Heiligen Va-
 ter nicht empfangen wird, so ist der Bruch sicher
 und endgültig. Der Konflikt zwischen Kirche
 und Regierung ist zu akut, als daß man daran zwi-
 feln dürfte. Diese außerordentlich ernsten Folgen
 haben der Cardinal und seine verehrungswürdigen
 Kollegen ins Auge gefaßt und suchen ihre vorzu-
 beugen. Die Form, in welche die Kirchenfürsten
 ihr Ansuchen kleiden werden, ist noch nicht be-
 stimmt. Wahrscheinlich wird man sich zu einem
 Kollektivschreiben der Bischöfe an den Papst be-
 stehen. Welche Ausnahme dieses G. auch bei
 Heiligen Stuhle finden wird, bleibt natürlich
 vorläufig in tiefes Dunkel gehüllt. Bis jetzt
 liegt noch so gut wie nichts vor, das darauf schlie-
 ßen ließ, der Papst sei entschlossen, mit der stre-
 ren Theorie der Papstpolitik seit der Eroberung
 Roms durch das Haus Savoy'n zu brechen, die
 ihm verbietet, einen katholischen Fürsten oder
 Oberhaupt eines katholischen Staates zu em-
 pfangen, das dem Cardinal einen Besuch ab-
 statet.

**Die
 griechisch-türkische Freundschaft.**

Konstantinopel, 5. October. Die die Freundschaft
 zwischen Griechenland und Türkei hat den Höhe-
 punkt bereits überschritten und fängt an sich abzu-
 kühlen. Die südcenden Reize des Helleanthums
 erinnern sich, daß sie gegen ihre alten Traditionen
 verstoßen, wenn sie an der Seite der Türken gegen

die christlichen Bulgaren kämpfen. Verdrängung der Türken aus Europa ist ja die „Megalla Idea“, die große Idee der Griechen, und jetzt helfen sie, deren Stellung zu befestigen, nur aus Haß gegen die Bulgaren, welche sich erkühnen hatten, die drückende Herrschaft des östlichen Patriarchats von sich abzustößeln. Die Herrsch- und Habgier der Phanarioten ist noch größer als ihr Chauvinismus, und nur so, ist es zu verstehen, daß sie jetzt einen förmlichen Kreuzzug gegen die Bulgaren predigen. Die wirklich vornehmen griechischen Kreise waren gleich von allem Anfang nicht begeistert davon und versprachen sich nicht viel Gutes. Sie haben recht behalten. Nicht nur, daß sich die Griechen heftige Anfeindungen seitens der orthodoxen Welt, besonders Rußlands, gefallen lassen müssen, haben sie auch einen direkten moralischen Verlust zu beklagen dadurch, daß die hohe Pforte die Serben und die Rußowallachen als eigene Nation anerkannt hat.

Um die ganze Tragweite dieser Entscheidung zu bezeichnen, sei daran erinnert, daß in der Türkei die Glaubenszugehörigkeit auch die Nationalität bezeichnet. Serben und Rußowallachen als Angehörige des östlichen Patriarchats galten bisher offiziell als Griechen, wie auch die Bulgaren bis zur Errichtung des Reichs (1870). Serben und Rußowallachen verblieben ja beim Patriarchat, aber dessen Fiktion, daß alle seine Diözesanen Griechen seien, hat einen starken Stoß erlitten. Der griechische Mißbrauch ist also mit einem Ruck ein Stück zurückgegangen, anstatt vorwärts, wie man so inbrünstig gehofft hatte. Das östliche Patriarchat wird gut thun, wenn es seine Lehren aus der ministeriellen Verfügung zieht und die nationalen Forderungen der nicht griechischen Patriarchisten in Bezug auf Schule und Priester berücksichtigt. Das starre Festhalten an der alten Übung, daß nur Griechen Bischöfe werden können, hat dem Patriarchat den Verlust der Bulgaren eingebracht, will es nun auch die Serben und Rußowallachen verlieren? Eine praktische Bedeutung hat die ministerielle Verfügung vorläufig überhaupt nicht.

Die türkische Regierung hat die griechischen Freiwilligen wieder heimgeschickt, da diese keinerlei militärische Ausbildung bekamen. Man behauptet jetzt, daß es diesen gar nicht erst war mit ihrem „patriotischen“ Angebot und daß sie eine Ablehnung derselben erwartet hätten, mit einer Belohnung für ihre guten Absichten, wie es schon anderen vor ihnen ergangen war. Sie sollen deshalb sehr überrascht gewesen sein, als der Kaiser von Konstantinopel ihr Angebot annahm und sie sofort nach Konstantinopel zur Einleitung schickte. Hier überzeugte man sich aber bald von der Nutzlosigkeit dieser Hilfstruppen und entließ sie wieder in Gnaden. Der Patriarch hatte f. j. geweigert, ihre Fahnen zu weihen, wodurch der Kriegsdienst viel von seinen Reizen verlor.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchste Geschenk. Dem Schüler der 6. Klasse des Grodnor Gymnasiums Komberowski, der in der Kirche zu Bjelowsk, während des vom Bischof Joachim in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers geleiteten Gottesdienstes, dem Bischof assistiert hatte, wurde Allerhöchste eine silberne Uhr mit den Initialen Seiner Majestät geschenkt. Das Gymnasium erhielt diesem Schüler das Schulgeld bis zur Absolvierung des ganzen Kurses.

— Anlässlich der Abreise Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch ins Ausland wurde im Marienpalais ein Gottesdienst mit Fürbitten um baldige Genesung Seiner Kaiserlichen Hoheit abgehalten. Auf ein Glückwunschtelegramm des Staatssekretärs Graf Solozki, namens des Reichsraths, lief am 22. September aus Wersholowo von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Sergi Michailowitsch folgende telegraphische Antwort ein:

„Sorben habe ich den Inhalt Ihres Telegrammes meinem Vater mitgeteilt. Er bittet allen für die Gebete vom Herzen zu danken.“

Gr.: Sergi Michailowitsch.

— Die Frage wegen Baues eines Regierungs-Telephons zwischen St. Petersburg und Gydlichun via Wilna wird, der „Hosowca“ zufolge, in der technischen Abteilung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen gegenwärtig geprüft. In Gydlichun wird das russische Telephon mit dem deutschen Gydlichun-Berlin verbunden werden. Von russischer Seite sind für die Telephon-Linie ca. 400,000 Rbl. erforderlich. Die ganze Linie Petersburg-Berlin würde 1700 Kilometer betragen, wovon 900 auf Rußlands Anteil kämen.

— Zu den Getreidestörungen schreibt der „St. Pet. Herald“:

Das Verkehrsministerium beschäftigt an den Eisenbahnverwaltungen besondere Konferenzen aus den Vertretern der Gemüth, der Landwirthe, der Kaufmannschaft und der Bahnagenten zusammen-zuberufen, um vor dem Einbringen der Geste den ungefähren Betrag der zu erwartenden Ausfuhr von Getreide festzustellen. Diese Absicht ist sicherlich nicht schlecht, denn eine derartige Vorbereitung kann es den Bahnen ermöglichen, gewisse technische Vorbereitungen zu treffen, die eine allzu große Anhäufung von Getreideworräthen theilweise verhindern können. Allein, selbst diese Maßnahme dürfte kaum dazu angethan sein, die Getreideanhäufungen in nennenswerther Weise zu vermin-

dern. Der größte Mißstand ist der, daß es den Eisenbahnstationen an trockenen Lagerräumen für das Getreide mangelt. Daß die Stationen mit Pfenningen zum Zudrücken des Getreides versehen werden, ist nur ein schwacher Nothbehelf, denn gerade dadurch leidet das Getreide durch atmosphärische Einflüsse und verliert an Werth. Wir haben es also auch in diesem Fall nur mit einem Palliativmittel zu thun, denn das Verkehrsministerium wird sich kurz über lang dazu entschließen müssen und an benannten Eisenbahnstationen, an denen alljährlich eine verstärkte Zufuhr stattfindet, feste und trockne Lagerräume errichten. Bis zu jenem Zeitpunkt wird man von unteren Eisenbahnen nicht behaupten können, daß sie dem Zweck gerecht werden, für den sie hauptsächlich erbaut worden sind.

— Zur Frage der Wasserversorgung der Refsteng berichtet die „St. Pet. Zg.“: Kürzlich wurde der Duma das Projekt einer Wasserleitung vom oberen Lauf der Nawa zur Regulierung vorgelegt. Gegenwärtig hat der Ingenieur W. S. Wandalowski ein zweites Projekt ausgearbeitet, welches dem ersten gegenüber mancherlei Vorzüge aufweist. Während das erste Projekt die Anlage des Saugrohrs am Sinowjewischen Landhause unterhalb der Flüsse Slawjanka, Sijora und Kossna, die mancherlei Unreinigkeiten der Nawa zuzuführen, in Aussicht nimmt und die Anlagkosten auf 29 Mill. Rbl. veranschlagt, proponirt Herr Wandalowski das Saugrohr beträchtlich oberhalb der Mündung der genannten Flüsse, und zwar bei dem Dorfe Nowyje Drowki oder Nowaja Kusmintsa anzulegen. Für den Fall, daß das Wasser der Nawa bei dem Sinowjewischen Landhause entnommen wird, ergibt sich die Nothwendigkeit, das Wasser durch drei gußeiserne Röhren nach den drei städtischen Wasserleitungsstationen zu leiten; die Lage von Nowyje Drowki oder Nowaja Kusmintsa ist dagegen in topographischer Beziehung so günstig, daß weder gußeiserne Röhren noch starke Wasserdampfmaschinen notwendig sind. Von diesen Punkten braucht das Wasser nur vom Ufer der Nawa bis zum Reservoir gehoben zu werden, von wo es bis Grob-Dzha dank dem natürlichen Gefälle (Kusmintsa liegt 10,9 Faden, Dzha nur 2,6 Faden über dem Meeresspiegel) ohne Hochdruckmaschinen geleitet werden kann. Ingenieur Wandalowski proponirt zur Leitung des Wassers bis zum halben Wege die Anlage eines betonirten Kanals; vom dem halben Wege ist das Wasser vermittelst Röhren nach den städtischen Wasserleitungsstationen am Laurischen Garten und auf der Priedburgseite zu leiten, wobei die letztgenannte Station auch Wassil-Ditrow und die Woborger mit Wasser versorgen könnte. Durch das Gelingen der Station auf der Woborger Seite würden die erheblichen Betriebskosten parfallen; was die Hauptstation am Laurischen Garten anbelangt, so können die Hochdruckmaschinen, die jährlich 670,000 Pud Kohlen verbrauchen, nach Kusmintsa oder Nowyje Drowki verlegt werden, wodurch wieder eine enorme Ersparnis erzielt werden würde. Die Wasserleitung nach dem Projekt des Ingenieurs Wandalowski wäre im Stande, 25 Mill. Eimer täglich zu liefern (die gegenwärtige Wasserleitung liefert 17 Mill. Eimer täglich) und würde nicht 29, sondern nur 6 Mill. Rbl. kosten. Die Zuführung von je 100 Eimer dem städtischen Filter würde 0,88 Kop. zu stehen kommen, wobei die Reservenbevölkerung die Garantie hätte, Wasser von guter Qualität zu erhalten.

— Nach den letzten Nachrichten aus Batu belaufen sich die Verluste der Kasza-Industriellen wie folgt:

Bei der Gesellschaft Gebr. Nobel verbrannten 17 Bohrthürme, die Dampfmaschinen, Speicher, der Anlageplatz, die Pampstation, ein Wohnhaus, 60,000 Pud Nasta und ca. 1 Millionen Pud Fontänen-Nasta der Industrie Dgulewitsch. Bei der Balzer Gesellschaft für russische Nasta verbrannten 5 Bohrthürme, bei der Balzer Nasta-Industrie-Gesellschaft 9 Bohrthürme und 700,000 Pud Nasta. Bei der Kaspi-Schwarzmeer-Gesellschaft verbrannten 15 Bohrthürme, 1 unthätiger Thurm, 3 Reservoire, die Pampstation und 35 Millionen Pud Nasta und Fontänen-Nasta der Industrie Dgulewitsch ca. 2½ Millionen Pud. Auf der 29. Gruppe bei Subalow — 11 Bohrthürme, ein ungedeckter Speicher und Fontänen-Nasta der Industrie Dgulewitsch von 3 Millionen Pud. Auf dem Grundstück von Schibojew 4 Bohrthürme, 2 Reservoire, das Kontor, die Heizstube, der Anlageplatz und 60,000 Pud Nasta und von Dgulewitsch 200,000 Pud. Auf dem Grundstück von Salomon 2 Bohrthürme und ein Wohnhaus. Bei Wilow — 2 Bohrthürme und auf dem Grundstück von Dgulewitsch 3 Bohrthürme und 1 Fontänen-Thurm, 3 Reservoire, die Heizstube, die Niederlage und 500,000 Pud Nasta. Am meisten hat Dgulewitsch gelitten, da bei ihm nicht nur das ganze Grundstück ausbrannte, sondern hauptsächlich 3 Millionen Pud von der Fontäne herausgeschleuderte Nasta dem Feuer zum Opfer fielen. Letztere springt mit früherer Kraft und brennt noch.

Politische Rundschau.

— Ueber die Aufnahme, die das neue Vorhaben Rußlands und Oesterreich-Ungarns bezüglich der macedonischen Angelegenheit in Bulgarien findet, schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Sofia:

Die jüngste identische Note der Regierungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands hat auf die bulgarischen Regierungskreise, wie auch auf alle

nüchtern denkenden Bulgaren, die zum Glücke des Landes die Mehrzahl ausmachen, einen sehr günstigen Eindruck ausgeübt. Die ebenso energische, wie zielbewußte Sprache dieser Kundgebung ist allgemein beliebt. Man giebt sich nun der Erwartung hin, daß die Befolgung der friedlichen macedonischen Bevölkerung seitens der Truppen und sonstigen Organe der Pforte aufgehoben werden, die Aufstandsbewegung erlöschend, und die Aussicht auf eine ruhige und Wohlergehen verheißende, die macedonische Bevölkerung befriedigende Zukunft des Landes sich eröffnen wird. Die fürstliche Regierung nimmt es mit einer gewissen Genugthuung wahr, daß nunmehr von höchst autoritativer Seite, vom europäischen Aecopag, die Berechtigung der in mehreren Noten des Sofianer Cabinets dargelegten Beschwerden anerkannt wird, Beschwerden darüber, daß die türkischen Militär- und Civilbehörden bei Befolgung der Aufständischen auch gegen unschuldige, friedliche Bewohner Gewaltthatigkeiten, ja sogar Grausamkeiten verüben ließen, welche die massenhafte Flucht dieser Bewohner nach Bulgarien zur Folge hatten, was eine Quelle der nicht endenwollenden Bewegung im Fürstenthum und eine unentgeltliche Last für das bulgarische Staatsbudget wurde. Die in der Note verheißene phantastische Bewegung im Fürstenthum und eine unentgeltliche Last für das bulgarische Staatsbudget wurde. Die in der Note verheißene phantastische Bewegung im Fürstenthum und eine unentgeltliche Last für das bulgarische Staatsbudget wurde. Die in der Note verheißene phantastische Bewegung im Fürstenthum und eine unentgeltliche Last für das bulgarische Staatsbudget wurde.

General Booth in Berlin.

General Booth, der Gründer der Heilsarmee, will augenblicklich einmal in Berlin, um Herrschau zu halten über seine Getreuen und durch die sagendernde Macht seiner Persönlichkeit seinen Fahren neue Anhänger zuzuführen. Der General hielt in den Germania-Sälen in der Gaussestraße zwei Versammlungen ab, die beide gleich stark besucht waren. Mit dem General war eine große Anzahl von Offizieren von der englischen Heilsarmee gekommen; natürlich war auch der Kommandeur der Heilsarmee in Deutschland Herr Diphant mit seinem Stabe anwesend. Man muß sagen, daß einerseits die Versammlungen der Salutiens immer wieder denselben bleibenden starken Eindruck hinterlassen, und daß man andererseits auch nicht mehr ein Wort des Spottes oder der Ironie über die eigenthümlichen Veranstaltungen in den Versammlungen hört. Es sind fast nur „Gerettete“, welche die Versammlungen besuchen, oder solche, welche aus einem religiösen und sozialen Bedürfnis heraus die Versammlungen besuchen: ohne Zweifel ein sprechendes Zeugnis dafür, daß die Heilsarmee mit ihren Bestrebungen immer mehr an Boden und an Anhängern gewinnt. Die Veranstaltungen nehmen äußerlich fast immer denselben Verlauf. Die geräuschvolle, auf die Nerven gehende Musik, die nach weltlichen Melodien komponierten Gesänge, die eindringlichen, fast mild zu nennenden Ansprachen — alles das wirkt zusammen, um die Massen förmlich zu hypnotisiren. Der General selbst ist stänig geworden, seine Stimme hat den metallischen Klang eingebüßt, und doch rüttelt das milde Feuer, welches dieser Greis in seine Reden zu legen versteht; seine Zuhörer förmlich auf, sie sind im Bann einer fanatischen Begeisterung gehalten, und immer ist der Erfolg mit ihm. Während der Gebete fallen die männlichen und weiblichen Soldaten und Offiziere nieder, die tief innerliche Gläubigkeit der „Geretteten“ theilt sich auch den Indifferenten mit, die heilfälligen Rufe wie „Amen“ und „Halleluja“ scheinen aus gedrückten Seelen, aus innerer Zerknirschtheit zu kommen — es sind nur wenige in den Versammlungen, die sich ganz und gar dem eigenthümlichen Eindruck entziehen können. In der zweiten Versammlung sprach der General über das Bibelwort: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Es sind nicht die theologischen Ausführungen, durch welche General Booth so unendlich zu packen versteht, sondern seine drastische, volksthümliche Beredbarkeit, seine Leidenschaftlichkeit und die Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was er selbst glaubt und spricht, fügen ihm den Erfolg und die Wirkung. Er segnete Berlin, die Behörden, den Kaiser und die ganze Welt — und die Mitglieder der Heilsarmee sanken in die Knie. Er rührte die Werbetrommel für die Offiziere, und als er gewendet hatte, forderte er die verlorenen Seelen auf, sich zu melden und Rettung bei der Heilsarmee zu suchen. Alles stand unter seinem Bann, laullos harrete man, ob sich jemand melden würde — endlich trat ein gut gekleideter, großer Mann hervor, der schluchzend niederkniete. Sofort war ein Heilssozial bei ihm, der ihm zusprach: es meldeten sich schließlich über vierzig Personen. Die jungen Mädchen waren und sprachen, immer eindringlicher erklärte die

Musik und der Gesang, jeder bemühte sich, der Heilsarmee neue Anhänger zuzuführen. Wie gesagt, die Heilsarmee hatte in Berlin einen guten Tag, und da ihre Bestrebungen nur gute sind, ist ihr der Erfolg wohl zu gönnen.

Chamberlains Redefeldzug.

Glasgow, 7. October. Chamberlain hielt, mit förmlichem Jubel begrüßt, in einer Versammlung eine Rede, in der er ausführte, obwohl Glasgow die Geburtsstätte des Freihandels sei, habe er sich nicht geschämt, hierher zu kommen, um die zollfreie Einfuhr zu bekämpfen, und er fürchte sich noch weniger davor, die Vorzugsbehandlung der Kolonien zu predigen. Chamberlain widmete Balfour Worte wärmster Anerkennung und erklärte, nichts sei geschehen, was irgendwie die Freundschaft und das Vertrauen zwischen ihm und dem Premierminister beeinflussen könne. Er sprach weiter von gewissen böswilligen Unterstellungen und betonte in warmen Worten, er werde niemals zulassen, daß man ihn als Konkurrenten seines Freundes und Zuhörers hinstelle. Das Land wünsche, für die Zollfrage herangebildet zu werden, und er sei der Pionier dafür. Er sei Optimist und wäre wohl geneigt, weiter zu gehen (Rufe: „Ja!“), Gegenüber „Nin!“) Der Kampf, für den er das Land gerüstet zu sehen wünsche, sei derart, daß, wenn das Land unterliegen sollte, es schließlich keine Stellung unter den Nationen verlieren würde. Der Handel Englands stagniere seit 30 Jahren. Die Ausfuhr nahm in dieser Zeit um 20 Millionen Pfund Sterling zu, wogegen die Ausfuhr der Vereinigten Staaten um 110 Millionen und Deutschlands um 56 Millionen zunahm.

Im weiteren Verlauf seiner Rede hob Chamberlain hervor, in den letzten 30 Jahren habe der Export Englands nach fremden Ländern um 46 Millionen Pfund Sterl. jährlich ab-, der Export nach den Kolonien um 40 Millionen Pfund Sterl. jährlich zugenommen. Der Handel nach den Kolonien war der schätzbarste Theil des englischen Handels. Zu derselben Zeit stieg der Import aus fremden Ländern von 63 auf 149 Millionen Pfund Sterl. Wenn unser nationaler Handel nicht zunimmt im Verhältnis zu unserer Bevölkerung und mit der Abnahme unseres auswärtigen Handels, so müssen wir zu einer Nation fünften Ranges herabsinken. Unser Geschäft muß das vergangene Reich sein; unser Handel im Reich würde auch zurückgehen, wenn wir nicht Schritte thun, dies zu verhindern, solange noch Zeit ist. Die Kolonien wären bereit, uns mit einer mäßigen Bevorrugung entgegen zu kommen und nach meiner Berechnung würden wir 26,000,000 Pfd. Sterl. vom fremden Handel mit den Kolonien an uns reißen, 750,000 Menschen beschäftigen und fast vier Millionen unserer Bevölkerung unterhalten können. Chamberlain appellirte sodann an die eigenen Interessen der Zuhörer und sagte weiter: „Ich appellirte aber gleichzeitig an Sie als Mitbürger des größten Reiches der Welt, Besorge zu treffen, daß eine solche glänzende Beschäftigung den Grund lege zu einem Reichthum.“ Chamberlain wies sodann mit Nachdruck darauf hin, daß er keinen Zoll auf Rohmaterialien vorschläge; wenn England aber wünsche, den Kolonialhandel zu erobern und eine Anerkennung zu verhindern, so muß man die Lebensmittel besteuern.

200 Kilometer in der Stunde.

Ueber die 200 Kilometer-Geschwindigkeit, die Dienstag bei der Versuchsfahrt der Elektrischen Schnellbahn auf der Militäreisenbahn Marienfelde — Jossen erreicht worden ist und über die wir schon telegraphisch kurz berichtet haben, schreibt der „Germania“ ein Teilnehmer:

200 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde sind heute programmgemäß von der Studienstiftung für Schnellfahrten erreicht worden — ein Triumph deutscher Geistesfähigkeit und deutscher Willenskraft! 200 Kilometer in der Stunde, das sind 55 Meter in einer Sekunde! Nie, so lange die Welt steht, hat ein Mensch auf Erden eine solche Geschwindigkeit erreicht, es sei denn beim Abwurf in graufige Tiefe, wo er zerquetscht am Boden anlangt. Um 9½ Uhr etwa verließ der elektrische Schnellwagen der Firma Siemens und Halske, geführt vom Oberingenieur Reichel und besetzt mit den Mitgliedern der Studiengesellschaft, Gzellenz Schulz (Präsident des Reichseisenbahn-Amtes), Geheimrath Dörbaurath Dr. Zimmermann, Geheimrath Dörbaurath, Oberleutnant Böhm, Major Friedrich, Geheimrath Dörbaurath von Borries, Regierungsbaumeister Denninghoff u. a. die Station Marienfelde. Wenige Minuten darauf erreichte der Zug die Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde, um in etwa 8 Minuten die 23 Kilometer entfernte Station Jossen zu erreichen. Bei der bald darauf erfolgenden Rückfahrt konnte wegen des Gegenwindes und der ungünstigeren Verhältnisse nur eine Geschwindigkeit von 195 Kilometern in der Stunde erzielt werden. Die Fahrt war ruhig und gleichmäßig. Allerdings verschwinden die nächstgelegenen Gegenstände vor den Augen, und vom Führerstand gesehen, saugt sich die Strecke gewissermaßen in den Zug hinein. Der Führer wurde zwar Hindernisse auf der Strecke erkennen können

aber das würde wenig nützen, da der Bremsweg, d. h. der Weg vom Beginne des Bremsens bis zum Stillstande des Wagens zwei Kilometer beträgt. 2400 Pferdekräfte müssen aufgewendet werden, um die gewünschte Geschwindigkeit zu erzielen. Welch eine Kraft das ist, das mußte zu seinem Leid ein armer Spaz erfahrene, der es versucht hatte, vor dem neuen Ungeheuer die Straße zu kreuzen, und nimmer wie ein roth und grau gesprenkelter Aintenkler der Stirnwand des Wagens anhaftete. Auch für die Zuschauer, deren sich eine ziemliche Zahl in Dahlwitz, der Mitte der Straße eingefunden hatten, war es ein aufregendes Schauspiel. Schneller als der Sturmwind kam der weiße Wagen einhergefahren. Die Funken der elektrischen Leitung flogen, kleinere Theile des Steinstrahles wurden aufgewirbelt, Staub und Papierregen wirbelten in der Luft. Man sah zwar, daß Menschen im Wagen waren; aber bevor es möglich war, auch nur einigermaßen deren Gestalt in das Auge zu fassen, war der Wagen längst dem Gesichtsfeld verschwunden. Trotzdem die Straße schnurgerade ist, dauerte es kaum eine halbe Minute von dem ersten Auftauchen des Zuges bis zu seiner Durchfahrt und wieder von da bis zu seinem Verschwinden am Horizont. Der neue von der Staatseisenbahn-Verwaltung hergestellte schwere (Normal-) Oberbau hat sich vorzüglich bewährt.

So ist denn technisch die Frage der Erreichung so hoher Geschwindigkeiten gelöst. Ganz anders liegt es leider auf wirtschaftlichem Gebiete. Derartige Geschwindigkeiten erfordern nicht nur enorme Betriebskosten, sondern sind auch nur auf besonders hergestellten, hochliegenden Bahnen, ohne oder mit nur ganz geringen Krümmungen möglich, auf denen zudem langsam fahrende Züge nicht zwischendurch befördert werden können. So war denn auch die Versuchsstrecke (Militäreisenbahn) während der Versuchsfahrten für allen anderen Verkehr geschlossen. Das ließ sich für dieses kurze Versuchsstück machen. In Wirklichkeit würden solche Schnellfahrbahnen enormes Geld kosten, daher auch enorme Fahrpreise erfordern und wegen der hohen Preise die Fahrgäste abschrecken. Der Nutzen der Versuchsfahrten liegt nicht so sehr auf dem unmittelbar praktischen Gebiete, als in der Förderung der theoretischen Erkenntnis, die mittelbar allerdings der Praxis wieder zu Gute kommen wird.

Eine rumänische Stimme über die mazedonischen Wirren.

Fürst Albert Ghila, ein Vetter des ermordeten Königs Alexander von Serbien, ist auf der Durchreise von Paris in Berlin im Hotel Bristol abgestiegen und hat sich dem Mitarbeiter des „V. Anz.“ gegenüber in bemerkenswerther Weise über die augenblicklichen Zustände auf dem Balkan ausgesprochen.

Die Nachrichten, die heute von bulgarischer Seite über die mazedonischen Wirren verbreitet werden, sind schon deshalb mit äußerster Vorsicht aufzunehmen, meint der Fürst, weil einerseits in Bulgarien augenblicklich kaum jemand über den eigentlichen Stand der Dinge richtig informiert ist, und weil man andererseits dort ein großes Interesse daran hat, das türkische Vorgehen in möglichst schwarzen Farben zu schildern. Thatsächlich ist die reichste Provinz der Türkei Mazedonien, ein Land, welches nicht nur bedeutende Schätze an Edelmetallen, sondern namentlich auch an Strontianit birgt. Mazedonien wird von verschiedenen Völkern bewohnt; am zahlreichsten sind die sogenannten Kowowolladen, dann gibt es Albanesen, Serben, Mohamedaner und Bulgaren, die aber nicht über 50,000 Köpfe zählen. Es wird nun behauptet, daß die Türkei außer den Türken alle übrigen Völkerstämme mit besonderer Grausamkeit verfolgt. Das entspricht keineswegs den Thatsachen. Im Gegenteil, die Türkei gewährt von Alters her jeder Nation, was sie will — es befreit Kirchen und Schulen für jede Völkerschaft und jede Religionsgenossenschaft. Die Bulgaren namentlich beklagen sich über die türkische Verwaltung — auch in dieser Beziehung haben sie Unrecht; denn mag die türkische Verwaltung immerhin in einzelnen Zweigen zu wünschen übrig lassen, so wird doch mit Absicht Niemand von ihr verzwängt.

Mazedonien gehört eben zur Türkei, es hat Niemand ein Recht und vor allen Dingen auch Niemand die Macht, diese Provinz von der Türkei loszureißen. Man sagt jetzt, daß Rußland und Oesterreich die Absicht haben, mit Bezug auf die mazedonischen Angelegenheiten auf die Türkei einzuwirken. Ich darf mich vielleicht zu den persönlichen Freunden des Sultans rechnen, aber ich glaube, versichern zu können, daß Sr. Majestät sich niemals einem äußeren Einfluß fügen wird, weil er die Türkei mit Recht für stark genug hält, innerhalb ihrer Grenzen selbst nach eigenem Ermessen Ordnung zu schaffen. Man hat im Auslande eine falsche Vorstellung von den Tendenzen des Sultans. Man schildert ihn vielfach als grausam und unduldsam — ganz das Gegenteil ist der Fall. Er ist sehr intelligent, sehr freisinnig, er ist keineswegs gegen die Christen eingenommen und sehr tolerant. Durch Gewalt ist nichts von ihm zu erlangen, viel mehr durch Vernunftgründe und durch gütliche Vorstellung. Im übrigen gibt der Sultan ungemein viel auf den Rath des deutschen Kaisers, von dem er ganz besonders eingenommen ist, wie ja die Bevorzugung Deutschlands in vielen Fragen der türkischen

Verwaltung und der Armee eklatant ist. Der neue Großvezir Ferrid Pascha, der ein Albanese ist, ist übrigens in dieser Beziehung mit dem Sultan einer Meinung, er ist außerdem ganz der Meinung, die türkischen Finanzen, die Militär- und Zivilverwaltung zu reformieren. Von besonderem Einfluß ist auch der türkische Botschafter in Paris, Munir Pascha, der besonders über die Freundschaft zwischen Frankreich und der Türkei wacht.

Die Türkei rüstet augenblicklich, wie bekannt, ziemlich stark. Diese Rüstungen haben aber vielmehr den Zweck, jedermann zu zeigen, daß sie eine Macht ist, die nichts zu fürchten hat, als daß sie sich speziell gegen Bulgarien richteten. Die Revolution hat wirklich wenig Aussicht auf Erfolg; denn wenn die Türkei die Revolventen von Anfang an ernst aufgefaßt hätte, wären die Kravalle längst niedergeschlagen.

Man soll die Türkei ruhig sich selbst überlassen, sie ist stark und mächtig genug, Ruhe und Ordnung in ihrem Gebiet allein aufrecht zu erhalten.

Aus aller Welt.

Die Verwendung der drahtlosen Telegraphie im Dienste der Schifffahrt macht bedeutende Fortschritte. In immer größeren Entfernungen werden auf drahtlosem Wege Telegramme abgefaßt und empfangen. Dem Lloyd-Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ glückte es bereits, auf eine Entfernung von 285 Seemeilen Depeschen an Land zu senden und von dort zu empfangen. Doch hat der Marconi-Telegraphen-Beamte an Bord mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen, die zum Theil aus Witterungsverhältnissen, zum Theil aber auch aus Störungen durch fremde Stationen beruhen. Ein Bericht des Beamten von der letzten Reise des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ macht über gelungene und verfehlte telegraphische Versuche näherer Mittheilungen, die wir im Folgenden wiedergeben. Der Beamte schreibt:

Bei der Abfahrt von Bremerhaven am 11. August waren wir mit Station Lloydhale nur eine Stunde in Verbindung, da wir fortwährend durch fremde Stationen gestört wurden. Mit Station Vorkum waren wir zwei Stunden in Verbindung. Mit North Foreland (an der Ostküste von Kent) wurde ein Diensttelegramm geschickt. Mit Niton (an der Südküste der Insel Wight) waren wir bis zur Ankunft in Cherbourg in Verbindung. Mit Harz (Südküste Spitze von England beim Ausgang aus dem Canal) waren wir vier Stunden in Verbindung. Als wir diese abbrachen, meldete sich der französische Dampfer „La Touraine“, mit welchem wir eine halbe Stunde in Verbindung blieben. Am 13. und 14. August waren wir mit dem englischen Dampfer „Euania“ gegen zwei Stunden in Verbindung. Mit Sagaponack und Babylon (Küstenpunkte in der Nähe von New-York) waren wir drei Stunden in Verbindung.

Die Rückreise des Dampfers von New-York wurde am 25. August angetreten; auf dieser wurden folgende Versuche gemacht: anan wollte zuerst mit dem eintommenden Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ in Verbindung treten, was aber wegen einer gleichzeitig stattfindenden internationalen Segelyacht-Regatta nicht möglich war. Die Verbindung mit Sagaponack mußte wegen fortwährend eintreffender fremder Zeichen nach einer halben Stunde wieder aufgegeben werden. Nantucket (Insel an der nordamerikanischen Küste) konnte wegen heftiger atmosphärischer Elektrizität nicht angeschlossen werden. Am 28. August waren wir mit Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ zwei und eine halbe Stunde in guter Verbindung. Mit North Foreland wurde ein Diensttelegramm geschickt. Mit Vorkum waren wir eine und eine halbe Stunde in Verbindung. Von der Lloydhale in Bremerhaven erhielten wir am 1. September um 6 Uhr Morgens die erste Antwort. Die Verbindung wurde, während das Schiff auf der Rhede vor Anker lag, aufrecht erhalten.

Uebrigens wird die Gelegenheit, drahtlose Telegramme an Land zu senden, von den Passagieren eifrig benutzt. Das ergibt am deutlichsten aus der Thatsache, daß die Einnahmen aus der drahtlosen Telegraphie, je nachdem die Dampfer betrefen, 600 bis über 1000 Mark pro Reise betragen.

Die neueste Karretthei. Zu den selbstsamsten Sehenswürdigkeiten auf der Weltausstellung in St. Louis wird der „automatische Doktor“ gehören, ein die Stelle des Arztes vertretender Apparat. Der „Kranke“ tritt auf eine Plattform, ähnlich wie bei den automatischen Wagen, wirft einen Nickel in den Apparat, legt das Handgelenk auf einen Griff und die Behandlung, die eine Minute dauert, beginnt. In dem Griffe befindet sich eine Vorrichtung, die die Pulschläge zählt. Eine andere Vorrichtung schiebt dem „Kranken“ ein Thermometer unter die Zunge, das die Temperatur aufnimmt. Beides wird auf einem Zettel vermerkt, der sich vorschiebt, sobald der „Kranke“ von der Plattform herabsteigt. Auf der Rückseite des Zettels findet er dann das Mittel gegen seine „Krankheit“.

Zehntausend Schnelbilder läßt die Kommission des nordamerikanischen Bundesstaates Missouri auf ihre Kosten photographiren, um die Bilder in hundert Kistenabums auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 auszuliegen. Die Bilder sollen anthropologisch werthvolles Material liefern, weil sie die verschiedensten Typen der in

Missouri lebenden Rassen und deren Vermischungen darstellen. Außerdem sollen sie die zehntausend öffentlichen Schulen des Staates präsentiren, zumal in sämmtlichen größeren Ortschaften auch ganze Klassen beim Unterrichts photographirt werden.

Tanzen zum Schubverderb. Die Schuhmacher von Madrid thaten sich kürzlich zu einer Berathung zusammen, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, das Tanzen zu ermutigen, in der Absicht, damit dadurch so viel Schuhleder als möglich abgenützt werde. Sie mietheten mehrere Tanzsäle und setzten ein Eintrittsgeld von etwa 60 Hellern fest. Jede Eintrittskarte enthält einen Coupon und 20 solcher Coupons berechtigen den Besitzer oder Besizerin zum Bezuge eines neuen Paares Schuhe auf Kosten der Verbandsgesellschaft.

Gutabnehmen in der Kirche. In Amerika ist eine Bewegung im Gange, die dahin abzielt, daß auch die Frauen beim Eintritt in die Kirche oder beim Besitzen der Kirchenstühle ihre Hüte abnehmen. Zweifellos würde eine solche Einführung nur der allgemeinen Oeflogenheit entsprechen, auch im Theater die Hüte abzulegen, und da die Anregung von den Damen selbst ausgeht, also freiwillig und nicht auf Vorschrist erfolgt, so könnte es leicht sein, daß sie allgemeine Annahme findet.

Durchs Telephon. Die Rede, die Mr. Balsour in Sheffield hielt, wurde gleichzeitig in London von einer Anzahl Journalisten gehört, die sich, während Balsour in der 220 Meilen entfernten Stadt sprach, in den Büros der Elektrophongesellschaft versammelt hatten. Die Einrichtungen waren so vorzüglich getroffen worden, daß die Herren bequem in den Lehnhühlen sitzend jedes Wort, das der Premier sprach, genau verstehen konnten, auch nicht die geringste Nuance ging verloren, ja, man konnte selbst die Zurufe aus dem Publikum, die Cheers und dergleichen mehr hören. Einige Redakteure der großen Tageszeitungen waren anwesend und schrieben ihre Artikel dort unter dem Eindruck der Rede, die in einer so gewaltigen Entfernung gehalten wurde. In dem Saal, in dem der Premierminister sprach, konnte man von den Vorrichtungen, die das ermöglichten, kaum etwas sehen, nur zwei kleine röhrenförmige Apparate, deren Oeffnungen nicht viel größer waren, als etwa das Zifferblatt einer Uhr, waren über dem Tisch gerade gegenüber von dem Redner angebracht, so daß die, die nichts von der Sache wußten, sie kaum bemerken konnten.

Bismarck und Simon. Der vor einigen Tagen verstorbene Geheim Kommerzienrath Louis Simon ist, so erzählt das „Süd. Volkstbl.“, während seiner kaufmännischen Lehrtzeit in dem hinterpommerschen Städtchen Wangerin — er stammte aus Pyritz — auch mit dem Fürsten Bismarck in Berührung gekommen, wovon folgendes originelle Erlebnis, das weiteren Kreisen kaum bekannt sein dürfte, Zeugniß ablegt: Der spätere Reichskanzler bewirthschafte in den vierziger Jahren das zwei Meilen von Wangerin belegene Gut Kniephof und kam ziemlich häufig in das wagen mehrerer Chauffeur-Kreuzungen gewissermaßen den Mittelpunkt eines größeren Güterkomplexes bildende Städtchen, um hier mit Berufsgeoffenen zusammenzutreffen. Bei diesen Ausfahrten suchte er auch öfters, um etwas zu kaufen, das Geschäft auf, wo der junge Simon als flotter Verkäufer thätig war. Der Inhaber besagten Geschäftes betrieb aber noch nebenbei, wie in kleinen Städten früher vielfach üblich war, vielleicht heute noch ist, einen regen Getreidehandel. Auch diesem widmete sich der junge Handlungsgehilfe mit vollem Eifer. Im Auftrag seines Chefs fuhr er nun eines Tages, mit Geldmitteln wohlversehen, zu Bismarck nach Kniephof, um einen Getreidekauf zu machen, und traf den Gutsherrn dort inmitten einer größeren Gesellschaft beim Spiel an. Der Hausherr schien im Verlust zu sein, denn kaum hatte der Geschäftsmann die Schwelle des Zimmers überschritten, als Herr v. Bismarck statt aller Begrüßung sagte: „Simon, geben Sie Geld!“ „Jomohl, Herr v. Bismarck!“ erhielt er zur Antwort und empfing das Gewünschte. Das Spiel ging weiter, aber schon nach kurzer Zeit ertönte abermals der Ruf: „Simon, geben Sie Geld!“ „Nein, Herr v. Bismarck, ich gebe Ihnen kein Geld mehr!“ lautete diesmal die alle Anwesenden sehr überraschende Antwort. Bismarck blickte den Sprechenden einen Augenblick starr vor Erstaunen an, dann sagte er mit einem seinem Lächeln des Verständnisses: „Sie haben recht, Simon, hören wir auf!“ Sprach, und das Spiel hatte ein Ende. So zeigte der spätere Chef des Weltgeschäftes Gebüder Simon schon bei dieser Gelegenheit jene Umsicht von Thatsache, die ihn beispielsweise befähigte, anfangs der 60-er Jahre durch günstige Ausnutzung der Konjunktur vermögensmäßig zu kaufen von Baumwolle vor Beginn des amerikanischen Bürgerkrieges, den Grund zu seinem Weltreiche zu legen, dem er ein halbes Jahrhundert in erfolgreichster Weise vorgestanden hat.

Die Verwendung der drahtlosen Telegraphie im Dienste der Schifffahrt macht bedeutende Fortschritte. In immer größeren Entfernungen werden auf drahtlosem Wege Telegramme abgefaßt und empfangen. Dem Lloyd-Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ glückte es bereits, auf eine Entfernung von 285 Seemeilen Depeschen an Land zu senden und von dort zu empfangen. Doch hat der Marconi-Telegraphen-Beamte an Bord mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen, die zum Theil aus Witterungsverhältnissen, zum Theil aber auch aus Störungen durch fremde Stationen beruhen. Ein Bericht des Beamten von der letzten Reise des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ macht über gelungene und verfehlte telegraphische Versuche näherer Mittheilungen, die wir im Folgenden wiedergeben. Der Beamte schreibt:

Bei der Abfahrt von Bremerhaven am 11. August waren wir mit Station Lloydhale nur eine Stunde in Verbindung, da wir fortwährend durch fremde Stationen gestört wurden. Mit Station Vorkum waren wir zwei Stunden in Verbindung. Mit North Foreland (an der Ostküste von Kent) wurde ein Diensttelegramm geschickt. Mit Niton (an der Südküste der Insel Wight) waren wir bis zur Ankunft in Cherbourg in Verbindung. Mit Harz (Südküste Spitze von England beim Ausgang aus dem Canal) waren wir vier Stunden in Verbindung. Als wir diese abbrachen, meldete sich der französische Dampfer „La Touraine“, mit welchem wir eine halbe Stunde in Verbindung blieben. Am 13. und 14. August waren wir mit dem englischen Dampfer „Euania“ gegen zwei Stunden in Verbindung. Mit Sagaponack und Babylon (Küstenpunkte in der Nähe von New-York) waren wir drei Stunden in Verbindung.

Die Rückreise des Dampfers von New-York wurde am 25. August angetreten; auf dieser wurden folgende Versuche gemacht: anan wollte zuerst mit dem eintommenden Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ in Verbindung treten, was aber wegen einer gleichzeitig stattfindenden internationalen Segelyacht-Regatta nicht möglich war. Die Verbindung mit Sagaponack mußte wegen fortwährend eintreffender fremder Zeichen nach einer halben Stunde wieder aufgegeben werden. Nantucket (Insel an der nordamerikanischen Küste) konnte wegen heftiger atmosphärischer Elektrizität nicht angeschlossen werden. Am 28. August waren wir mit Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ zwei und eine halbe Stunde in guter Verbindung. Mit North Foreland wurde ein Diensttelegramm geschickt. Mit Vorkum waren wir eine und eine halbe Stunde in Verbindung. Von der Lloydhale in Bremerhaven erhielten wir am 1. September um 6 Uhr Morgens die erste Antwort. Die Verbindung wurde, während das Schiff auf der Rhede vor Anker lag, aufrecht erhalten.

Uebrigens wird die Gelegenheit, drahtlose Telegramme an Land zu senden, von den Passagieren eifrig benutzt. Das ergibt am deutlichsten aus der Thatsache, daß die Einnahmen aus der drahtlosen Telegraphie, je nachdem die Dampfer betrefen, 600 bis über 1000 Mark pro Reise betragen.

Die neueste Karretthei. Zu den selbstsamsten Sehenswürdigkeiten auf der Weltausstellung in St. Louis wird der „automatische Doktor“ gehören, ein die Stelle des Arztes vertretender Apparat. Der „Kranke“ tritt auf eine Plattform, ähnlich wie bei den automatischen Wagen, wirft einen Nickel in den Apparat, legt das Handgelenk auf einen Griff und die Behandlung, die eine Minute dauert, beginnt. In dem Griffe befindet sich eine Vorrichtung, die die Pulschläge zählt. Eine andere Vorrichtung schiebt dem „Kranken“ ein Thermometer unter die Zunge, das die Temperatur aufnimmt. Beides wird auf einem Zettel vermerkt, der sich vorschiebt, sobald der „Kranke“ von der Plattform herabsteigt. Auf der Rückseite des Zettels findet er dann das Mittel gegen seine „Krankheit“.

Zehntausend Schnelbilder läßt die Kommission des nordamerikanischen Bundesstaates Missouri auf ihre Kosten photographiren, um die Bilder in hundert Kistenabums auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 auszuliegen. Die Bilder sollen anthropologisch werthvolles Material liefern, weil sie die verschiedensten Typen der in

Die Aushebung der Rekruten aus dem Bodzer Kreis findet im Volkshaus am Saluter Ringe N 5 an folgenden Terminen statt:

am 15. Oktober und die folgenden Tage für die Gemeinden Bruch, Kumbien, Puczniew, Beldow, Babice, Nakielica, Rzew;

am 21. Oktober und die folgenden Tage für die Gemeinden Gospodarz, Wasilino, Chojny, Górk, Wojce, Zeromin und Gzarnocin;

am 28. Oktober und die folgenden Tage für die Stadt Sgierz und die Gemeinden Rodogozz, Bruszyca, Ragiwniki, Lucznierz, Dzierzozna, Nowosolna.

In der vorgestern Nachmittag um 4 Uhr unter Vorsitz des Herrn Kommerzienraths Edward Herbst stattgehabten Sitzung des Verwaltungsraths der Kommerzschnule wurde zuerst mitgeteilt, daß bis jetzt von 64 Actiengesellschaften und einzelnen Firmen und Personen insgesamt für 236,000 Rbl. Obligationen gezeichnet worden sind und somit noch die Summe von 14,000 Rbl. ungedeckt bleibt, die aber sicher in Kürze gezeichnet werden dürfte. Sodann ward zur Kenntniß gebracht, daß Seitens der Petrolomer Gouvernements-Regierung die Statuten der Gesellschaft zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler der Kommerzschnule befestigt worden sind und daß dieselbe ihre Thätigkeit nunmehr eröffnen wird. Da die Unterhandlungen mit dem Magistrat wegen kostenfreier Abtretung eines an der Dzielnastraße belegenen Grundstücks zum Bau der Kommerzschnule bisher zu keinem Resultat geführt haben, so beabsichtigt die Kaufmannschaft das betreffende Grundstück käuflich zu erwerben und ist der Magistrat ersucht worden, bald die Höhe des Kaufpreises zu normiren. Dehufus Aufstellung des Budgets für das Schuljahr 1903/4 und Revision desjenigen von 1902/3 wurde eine Kommission, aus folgenden Herren bestehend, gewählt: Director Strunin, Stanislaw Silberstein, Dr. Alfred Biedermann und Stanislaw Jarocinski, und als Secretär Herr J. Surzycki. Der Unterhalt der Schule im letzten Schuljahre kostete 80,000 Rubel.

Noch einmal die Fleischtheuerung. Da die gegenwärtig zu Recht bestehende behördliche Fleischtaxe noch aus dem Jahre 1901 stammt, wo die Preise für Vieh bedeutend niedriger waren, als jetzt, so hat die Fleisch-Inspection eine Deputation beauftragt, bei dem Herrn Präsidenten unserer Stadt um die Einführung einer den heutigen Viehpreisen entsprechenden neuen Taxe für Fleisch nachzusuchen.

Das Verkehrsministerium hat die neuen Vorschriften betreffend den Biertransport in speziellen Waggons befestigt, wonach die theilweise Ausladung der Gefäße auf den einzelnen Stationen gestattet wird.

Die Pflasterungsarbeiten auf den nach den neuen Friedhöfen der evangelischen Trinitatis- und der katholischen Himmelfahrtsgemeinde in Dohy führenden Wegen sind beendet.

Unfälle. Im Hause Kebab-Straße N 15 verletzte sich der achtjährige Nuchem Nachlowicz mit einem Belle drei Finger der linken Hand, weswegen die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden mußte.

Auf dem alten Ringe vor dem Hause N 8 wurde der 21-jährige Webergehilfe Abram Warschawski von unbekanntem Ströcher überfallen, die ihm mit einem Stein eine gefährliche Kopfwunde beibrachten.

Auf der Petrikauerstraße N 26 wurde der 30-jährige Bäcker Sone Grundstange von einem Wagen überfahren und trug eine Verletzung beider Beine davon.

Im Hause Szweroza-Straße N 1 stürzte das Dienstmädchen Marianna Krusch von der Treppe herunter und blieb benutzlos liegen, so daß der Arzt der Rettungstation herbeigerufen werden mußte, welcher innere Verletzungen constatirte.

Trockenstubenbrand. In der auf dem Wajngold'schen Grundstück in der Dolnastraße in Radogozz gelegenen Färberei brannte am Donnerstag Nachmittag die Trockenstube aus. Der erste Zug der freiwilligen Feuerwehr hatte mit dem Löschwerk ungefähr eine Stunde zu thun.

Personalnachricht. Der Referent der Bodzer Kreiskanzlei Herr Wisnack ist vom Collegiensecretair zum Schulrath befördert worden.

Der Verwaltung der Insyberer Freiwilligen Feuerwehr ist es gestattet worden, eine einmalige Summe von 500 Rubel aus der Regierungsoberfürsorge des Weichselgebiets zur Komplettirung der Feuerwehr-Requisiten zu entnehmen.

Nach einem vorangegangenen Gottesdienste in der St. Johanniskirche, den Herr Oberpastor Angerstein anlässlich des Kirchweihfestes und des Stiftungsfestes des Kirchengesangvereins der Johanniskirche abhielt und bei dem der letztere durch den wirklich herrlichen und fein pointirten Vortrag eines Liedes eine Probe seines Könnens ablegte, begab sich eine sehr zahlreiche Gesellschaft nach dem Vereins-Saal in der Nowosolnastraße zur Feier des Stiftungsfestes, an der die Herren Pastoren Angerstein, Manitus, Dietrich, Habrian und May, die Herren Kirchenvorsteher, eine Deputation des Kirchengesangvereins der Trinitatis-Gemeinde und Vertreter der Presse Theil nahmen. Mit dem prächtigen und sehr gelungenen Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde die Feier eröffnet, worauf Herr Ober-Pastor Angerstein ein Gebet sprach und sodann den Verein zu seinem

Tageschronik.

Vom 1. (14.) November 1. J. tritt die neue Verordnung in Kraft, der zufolge die in den vorgeschriebenen Terminen nicht ausgelassenen Güter in drei Gruppen eingetheilt werden. Die zur ersten Gruppe zugehörigen Waaren werden bei nicht rechtzeitigem Auslauf nach Verlauf von 24 Stunden, die der zweiten Gruppe nach Verlauf von 7 Tagen und die der dritten Gruppe nach Verlauf von 15 Tagen öffentlich versteigert.

Sitzungsgefeß beglückwünscht. Nach Herrn Oberpastor Angerstein, der sich zu allgemeinem Bewahren wegen Unwohlsein bald entfernte, sprachen in Zwischenpausen die Herren Pastoren Manilius, Gadian und Dietrich und die Reden aller dieser Herren gipfelten in der Anerkennung der zielbewußten und erfolgreichen Tätigkeit des Dirigenten Herrn Kapellmeisters Pöppel und der großartigen Fortschritte des Vereins unter seiner Leitung, sie enthielten aber gleichzeitig die Mahnung, nicht stehen zu bleiben, sondern auf dem jetzt eingeschlagenen Wege fortzuschreiten.

Die Seitens der Herren Sänger, deren Zahl im Laufe des letzten Vereinsjahres von 34 auf 50 angewachsen ist, weiter vorgetragenen Gesänge „Herrgott, wende Dich zum Gebet Deiner Knechte“, „Lobe den Herrn, meine Seele“, „Abendlied“, „Der Sonne entgegen“, „Mein Lied“ und „Wach auf, Erdeleib“, wurden durchweg tadellos gesungen und trugen der wackeren Sängerschaft und ihrem Dirigenten die ehrendste Anerkennung aller Anwesenden ein.

Nach Abschluß des offiziellen Programms folgten noch verschiedene weitere Vorträge, die ebenfalls sehr beifällig aufgenommen wurden und die Veranlassung gaben, daß man noch einige Stunden in zwang- und harmloser Unterhaltung beisammen blieb, bis — je nun, bis der unerbillige Stundenzeiger erbarmungslos an den Heimweg mahnte.

Im nächsten Jahre werden viele Moskauer Manufaktur-Firmen in Dnepr ihre Niederlagen eröffnen, um somit die Beziehungen mit den sibirischen Händlern zu erleichtern. Es ist zugleich die Frage der Verlegung des alljährlichen Jahrmarkts aus Tschita nach Dnepr angeregt worden. Mit Eröffnung großer Niederlagen in Sibirien büßt die Sibirober-Messe noch mehr an ihrer Bedeutung ein, da die sibirischen Händler an Ort und Stelle die nötigen Waaren erwerben können.

In Folge einer Seitens der Bgitzer Industrieellen seitens der Gouvernements-Regierung gerichteten Bitte wegen Pflanzung der nach dem dortigen Bahnhofs der Kaiserlichen Eisenbahn führenden Straßen Welska, Stara Wodza und Tomarowa fand am 28. Juli d. S. ein Submissionsstermin zur Vergebung der Pflanzung der genannten Straßen statt und es fand sich auch ein Unternehmer, dem der Zuschlag erteilt wurde. Seit diesem Termin sind nun mehr als 2 Monate verfloßen, ohne daß der betreffende Unternehmer sich auch nur ein Mal hat sehen lassen, geschweige denn, daß er Anstalten zur Erfüllung seiner Pflichten getroffen hätte, und da nun der Winter in nächster Nähe zu rücken beginnt und ein Pflanzten der genannten Straßen mit Kälte kaum möglich ist, so ist abermals eine Bitte an den Herrn Gouverneur von Pettau um Beschleunigung der Angelegenheit, die für die ganze Stadt Bgitz von höchster Wichtigkeit ist, abgefaßt worden.

Das erste Concert des Warschauer Philharmonie-Orchesters, das von den beiden hiesigen Wohlthätigkeitsvereinen veranstaltet wurde, um den ziemlich stark erschöpften Fonds einen Aufschub zuzuführen, war zwar gut besucht, jedoch war das Haus nicht ausverkauft, wie wir es in Anbetracht des Zweckes und des sich darbietenden wirklich künstlerischen Genusses zu erwarten berechtigt waren. Wenn aber auch die mit zu großen Kosten veranstalteten Concerte nicht das erhoffte Resultat bringen sollen, so wird das gemeinsame Vorgehen der beiden Wohlthätigkeitsvereine in manch anderer Beziehung nicht ohne Einfluß für die Zukunft bleiben. Das Zusammenwirken auf dem Felde der Wohlthätigkeit war, unserer Meinung nach, ein glücklicher Gedanke. Der erste Schritt ist gethan und so wird man sich wohl der Hoffnung hingeben können, daß mit vereinten Kräften noch so Manches geschehen wird, um die unter der Bevölkerung zunehmende Noth zu lindern.

Ueber den künstlerischen Erfolg des Concerts ist nicht schwer zu berichten, denn man kommt nicht in die Verlegenheit, dies oder jenes mit Stillschweigen übergehen, oder gar tadeln zu müssen. Wir wollen auch nicht zu den abgedroschenen Phrasen der überschwänglichen Lobeserhebung greifen, sondern ganz kurz erklären, daß das Programm exquisit und die Ausführung eine vorzügliche, ganz tadellose war. Die großartige Aufnahme, die das philharmonische Orchester mit seinem Dirigenten Herrn Wladyarski hier fand, war eine wohlverdiente.

Heute findet das dritte und letzte Concert statt und ist ein brechend volles Haus ohne Zweifel zu erwarten.

Aus Pabianiec. Heute, Sonnabend, veranstaltete der Pabianicer Turnverein im Regenbarischen Saale für die Mitglieder dieses Vereins einen humoristischen Familienabend mit darauffolgendem Tanz, an welchem zum ersten Male die Gesangs-Sektion des Vereins, die bekanntlich unter Leitung des Chorleiters Herrn Paul Pirek steht, an die Öffentlichkeit treten wird. Das Programm ist ein sehr abwechslungsreiches, es enthält Vorträge heiteren und ernsten Inhalts und somit verspricht dieser Abend ein recht gelungener zu werden. Offizielle Einladungen sind nicht versandt worden, aber ein jeder Bekannter des Pabianicer Turnvereins wird willkommen sein.

Im Thalia-Theater wird heute bei Mittelpreisen und zum fünften Male die Operette „Adame Schery“ gegeben.

Liebe und Ehe. Auf dem Frauentage in Köln führte Frau Freudenberg aus München u. a. aus: Auffallend ist die Erscheinung, daß viele tausende Frauen, besonders des

Mittelstandes, gegen ihren Willen nicht zur Ehe gelangen. Und allen diesen Tausenden hätte man doch gelehrt, daß der Beruf als Mutter und Hausfrau ihnen das höchste Glück wäre. Was die Männer betrifft, so ist es vielen von ihnen verpagt, in den Jahren größter Lebenskraft zur Ehe zu schreiten. Die Folge dieser Verhältnisse ist, daß sich neben der Ehe breite, von vielen beschrittene Wege zu einem bequemen Sichauleben aufgethan haben, auf denen die jungen, reinen Lebenskräfte unseres Volkes mehr und mehr vergiftet werden. Ist heute die Ehe erschwert, weil zur Führung eines Haushalts mehr Mittel erforderlich sind als früher. Der abnehmende Wohlstand in allen Klassen, die erhöhten Ansprüche bringen es mit sich, daß beim Abschluß einer Ehe mehr die realen Verhältnisse eine Rolle spielen. Aber freilich, die Ehe, die aus Liebe geschlossen, aber dann in Armuth verwildert ist — der Mann überanstrengt und für die Kinder keine Möglichkeit einer genügenden Erziehung —, die bietet ein anderes Bild, als jener Typus der aus Vernunftgründen eingegangenen Ehe, die sich besonders in den großen Städten findet. Selbst da, wo keine Noth der Freiheit wehrt, nach dem Ideal zu greifen, selbst da ist nicht die Liebe allmächtig. Es wird nirgends weniger nach Liebe geachtet, als im Bereich des Ueberflusses. So sind wir zu unnatürlichen, verschobenen Verhältnissen gekommen. Was wir heute sehen, was in den Städten außerhalb der bürgerlichen Elite sein Wesen treibt, das geht über das erträgliche Maß hinaus. Das ist eine Krankheit, das ist wilde Entartung, besonders auch in der Vererbung von Mitleiden, mit denen man selbst einen Haushalt hätte gründen können. Jetzt müssen die Eltern, wenn sie die Söhne hinaus ins Leben lassen, von Glück sagen, wenn diese an Leib und Seele gesund bleiben. Und wenn sie eine Tochter an den Altar führen, müssen sie fragen, ob sie nicht nach Jahren krank und gebrochen ist. Vor Allem haben wir unsere aufregende Zeit anzulagen, hinter der unsere Nervenkraft zurückgeblieben ist. Die deutsche Frauenbewegung, sie, die soziale Ideale für die Massen anzupflanzen hat, muß an der dauernden Gemeinschaft der Familie festhalten; sie kann auch rein wirtschaftlich der Mutter nicht die gesammte Last der Fürsorge für ihr Kind aufbürden. Keine staatliche Fürsorge wird die häusliche Fürsorge ersetzen, auch im „Zukunftstaat“ nicht. Das Schwergewicht der Aufgaben der Frauenbewegung in Bezug auf die Sittlichkeit liegt darin, durch die Vertiefung aller geistigen Momente im Verkehr der Geschlechter an der Vererbung und Gegendung der Gesellschaft zu arbeiten. Ja, wir sind des festen Glaubens, daß der ganze Verkehr der Geschlechter sich auf einen reinen Ton stimmen wird, wenn auch die gemeinsamen geistigen Interessen auf beiden Seiten durch bessere Frauenbildung gleich gestimmt wird. Alles, was wir thun, um die Kluft zwischen den Geschlechtern zu überbrücken, bedeutet für Liebe und Ehe neue Schönheit, neue Glücksmöglichkeit. Viel kann auch helfen der Einfluß der Mütter auf die Söhne. Vielleicht gelingt es der Mutterliebe, das Problem mit lösen zu helfen, an dessen Lösung schon so viel Weisheit zu schanden geworden ist.

„Fussfrei.“ Die Grenzboten rügen die Wortbildung „fussfrei“ (fussfreie Röcke) als eine Sprachumkehr. In den meisten Zusammenhängen mit frei bedeutet das Bestimmungswort die Sache, von der jemand oder etwas frei ist, und zwar gewöhnlich etwas Unangenehmes, Sündliches, wie in heiliger, freier, freier, eisfrei, schulfrei. In vogelstreich drückt das Bestimmungswort eine Vergleichung aus (frei wie der Vogel) und in hiesiger den Grund der Freiheit. In keine dieser Klassen könne das Wort „fussfrei“ eingereiht werden. Der Eselbär hat ausgedrückt wollen, daß bei den neuen Kleidern der Fuß freier bleibe; das hat er nun einfach umgedreht und nennt das Kleid „fussfrei“. Die „Grenzboten“ schlagen vor, anstatt „fussfreies“ Kleid freiesüßiges Kleid zu setzen, nach Analogie von freihändig, wodurch ausgedrückt wird, daß die Hand (beim Schließen) sich nicht stützt, sondern frei in der Luft gehalten wird. Ebenso müßte man dann auch freihändiger Wettermantel anstatt handfreier Wettermantel sagen. Richtig gebildet ist's, aber schon Klingel's nicht.

Unbestehbare Postfächer: R. Rabinowicz, und Bernhard Klotz, beide aus Petersburg, B. Trachi, F. Reimann und Newiadomski, sämtlich aus Warschau, S. Hofmann aus Krakau, Fallmann aus Pawlograd, K. Kolbe aus dem Postwagen, S. S. Widenski aus Tschernomossow, S. Kruschke aus Tomarschowa, A. Dollinski aus Pinsk, S. Salunski aus Jerusalem, Hugo Berndt aus Danzka-Wola, A. Röhre, Stadtrath, S. Kronenberg aus Braunschweig, P. Felder aus Slopnicza, S. Zwolinski aus Tarnograd, G. Musalowski aus Del.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 8. October, das ist am 2. Ziehungstage der 3. Klasse der 181. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

- Rbl. 5000 № 3353.
- Rbl. 1500 № 2895.
- Rbl. 1000 № 3762.
- Rbl. 500 № 21794.
- Rbl. 200 auf № 1823, 1962, 4901, 8398, 14927, 14999, 18078, 18265, 20959, 21605, 21750.
- Rbl. 80 auf № 2926, 3212, 5274, 5719, 5800, 7685, 8293, 8594, 9086, 9337, 9791, 10581, 10784, 10843, 10912, 10914, 11410, 12732, 13078, 13798, 13865, 13920,

- 14103, 14797, 15440, 15637, 18022, 18342, 19336, 19687, 20400, 21050, 21287, 23134.
- Rbl. 60 auf № 63 106 85 242 45 93
- 326 37 41 81 87 463 75 94 524 27 63 67
- 628 49 59 718 58 76 803 19 45 57 61 95
- 904 56 60 94.
- 1018 71 1124 1213 58 61 68 92 94 97
- 1363 1418 74 1521 44 93 1616 53 85 1714
- 1852 57 1960.
- 2111 26 2211 44 2313 43 46 2433 51
- 32 96 2537 2621 66 2785 2823 76 2946
- 60 79.
- 3053 73 77 3194 3228 61 3323 75
- 3444 65 67 98 3557 3627 31 80 3738 68
- 3942 79.
- 4021 41 4115 63 80 89 4412 66 72 73
- 4569 4637 83 4792 4804 21 92.
- 5026 47 82 5231 55 62 5305 38 61
- 5433 65 68 5556 57 5616 32 94 5787 5881
- 85 5906 12 33.
- 6036 97 6189 6261 83 95 98 6343 64
- 6402 25 51 6511 52 6781 95 6813 34 6916
- 55 71.
- 7090 7110 36 41 7259 71 7349 92
- 7430 45 7535 7604 17 96 7705 44 7812 78
- 81 7922 49.
- 8016 43 77 8152 72 8201 3 13 56 57
- 76 8450 8636 97 8714 98 8960.
- 9029 9158 68 9277 80 9303 19 33 50
- 58 62 65 9404 38 76 9641 84 9711 23 25
- 28 60 70 88 9800 42 56 9954 68 74 77 79.
- 10053 91 10135 50 95 10249 88 10300
- 5 8 44 60 80 99 10418 47 10561 72 10610
- 27 33 10754 99 10810 82 10939 48 84.
- 11003 47 76 11149 52 66 11225 27
- 11331 33 11406 11539 44 68 11636 51 60
- 67 11754 56 74 95 11823 56 99 11906 54
- 11961 83.
- 12087 99 12166 74 78 12301 10 32 57
- 76 12408 9 96 12564 12650 61 81 12700
- 12808 31 47 61 67 75 12913 21 24 34.
- 13053 84 13231 13307 57 60 13481
- 13519 13685 13750 13852 98 13944.
- 14030 90 92 14119 29 42 56 86 14205
- 68 72 14327 14403 74 76 14524 32 60 61
- 73 99 14754 95 14819.
- 15000 87 95 15110 43 56 99 15200 13
- 29 15323 68 15444 15504 5 22 38 15627
- 75 15700 19 89 15816 28 33 68 72.
- 16036 16142 67 74 93 16257 65 16317
- 73 16414 32 48 16505 63 98 16715 69 70
- 95 16875 96 16911 43 81.
- 17011 17146 51 17331 17470 91 17503
- 10 39 45 66 176 5 30 17753 54 95 17893
- 17960 86 91.
- 18043 72 95 18128 48 90 92 18228
- 18308 18441 57 18517 73 18605 18736 62
- 18820 40 61 66 88 18909.
- 19077 94 19113 15 77 19250 19332 47
- 68 80 87 95 19426 72 83 85 90 19520 57
- 66 81 19617 52 56 75 19726 47 19818 86
- 19925 30.
- 20031 49 52 68 87 20141 54 60 92
- 20254 20380 82 20415 42 48 73 20514 15
- 54 68 81 20677 20719 25 38 77 20842 86.
- 21061 86 93 21243 21300 43 21417
- 21597 21712 71 21867 88.
- 22001 22137 40 22237 22340 22468 77
- 85 22506 16 17 19 45 58 22721 46 62
- 22807 89 22975 94.
- 23044 57 98 23102 39 60 68 23206 47
- 23320 29 59 61 95 99 23433.

der Radicale Kengel hielt in Szegedin eine Rede, in der er die Mitglieder vor weiteren Ausschreitungen warnte.

Szegedin, 8. October. In heutiger Nacht fanden abermals Ausschreitungen statt. Viele Personen wurden verwundet.

Szegedin, 8. October. Heute herrscht hier Ruhe; das Militär bleibt jedoch weiter conzignirt.

London, 8. October. Der „Times“ wird aus Sofia gemeldet: Zur Verminderung der Gefahr eines kriegsartigen Zusammenstoßes mit der Türkei schlug die bulgarische Regierung der Pforte vor, daß die beiderseitigen Truppen auf eine gewisse Entfernung von der Grenze zurückgezogen werden, und erbot sich auch, je ein Bataillon zu demobilisieren für zwei, welche die Türkei demobilisieren würde.

Brüssel, 8. October. Die große Fabrik der Firma Wolle u. Vanham in St. Denis bei Mons wurde durch eine Feuerbrunst zerstört. Der Materialschaden beläuft sich auf über 100,000 Francs. Dreihundert Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Sofia, 8. October. Die Türkei hat mit Bulgarien eine Vereinbarung getroffen, der zufolge beiderseits gleichmäßig demobilisiert und das Militär von der Grenze zurückgezogen werden soll.

Sofia, 8. September. Die hiesige Regierung hat bei deutschen Firmen 100,000 Kornister bestellt.

Belgrad, 8. October. Das neue Kabinett hat die Vorschriften in Bezug auf das Ueberschreiten der türkischen Grenze mit der Waffe in Hand bedeutend verschärft.

Belgrad, 8. Oct. Man spricht wieder von einer partiellen Ministre Krise. Die Extremradikalen verlangen den Rücktritt des Finanz- und Handelsministers, widrigenfalls sich die schärfste Opposition gegen die Regierung herausbilden würde.

Langer, 8. October. Ein Trupp bewaffneter Räuber und Soldaten griff 30 Kilometer von der Stadt entfernt eine Karawane an und plünderte dieselbe. Die geraubten Güter gehören größtenteils europäischen Firmen.

Todtenliste.

- Peter Cyril, 47 Jahr, Poznanski'sches Hospital, Targowa 2.
- Suzanna Brest geb. Winkler, Walsky, Franciszkanska № 57.
- Julius Wisz, 16 Jahr, Zubardz, Polnast. № 5.
- Terma Alice Spielmann, 9 Monate, Mikolajewska № 62.
- Emma Kunzweg, 4 Monate, Kaliska № 18.
- Marie Henselmann, 1 Monat, Bulczanska № 216.
- Adelma Emilie Widemann, 1 Jahr 2 Monate, Rozwadowska № 27.
- Franciszek Waszycki, 2 Wochen, Bazarowska № 45.
- Trena Rink, 3 Monate, Zelaznast. № 7.
- Ludwika Gieselsky, 62 Jahr, Kontna № 34.
- Emilia Riffel, 64 Jahr, Plecka № 46.
- Aniela Dvala, 1 Jahr, Golembast. № 8.
- Kryszka Sasinaka, 66 Jahr, Przejazd № 51.
- Wielagha Gany, 4 Wochen, Wilczast. № 22.
- Henryk Lehmann, 1 1/4 Jahr, Zubardz, Alexanderstr. № 80.
- Antoni Kalafowicz, 64 Jahr, S. Srednia № 88.
- Franciszka Michalska, 74 Jahr, S. Srednia № 88.
- Wladyimir Wyhylyski, 8 Wochen, B. Zagorowska № 36.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

- Zaworka aus Kalisch — Grupow aus Warschau.
- Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Pastor Moys).
Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre.
Abends um 6 Uhr Gottesdienst. (Pastor Habrian).

Konfirmationsaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung der Konfirmierten weiblichen Jugend.
Abends 7 1/2 Uhr Versammlung der Konfirmierten männlichen Jugend.

In der Armenhaus-Kapelle.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. (Pastor Habrian).

Kantorat Nr. 1, Panslstr. 44.

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Habrian).

Im Kantorat Waluty (Mlynarskastr. 5)
Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Moys).

Johannis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Ober-Pastor Angerstein).

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Dialonus Dietrich).

Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst. (Pastor Manitius).

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Manitius).

Die Amtswoche hat Pastor Manitius.

Stadt-Missionsaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Konfirmations-Versammlung. (Ober-Pastor Angerstein).

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Ober-Pastor Angerstein).

Jünglings-Verein.

Sonntag und Dienstag: Abends um 8 1/2 Uhr Versammlungen.

Allgemeine Fremde.

Grand Hotel. Herren: Abbeig aus Zürich — Henke aus Leipzig — Stauffacher aus Bale — Klein aus Breslau — Weis aus Wien — Ebel aus Freistadt — Bornstein aus Tomaszow — Feldensinger aus Colmar — Nowoschowitz, Kuskiwicz und Kreiterkasi, sämmtlich aus Warschau.

Hotel Manneuffel. Herren: Spies aus Karlsbad — Schwarz aus Warschau — Burmann aus Moskau — Zymbal aus Petersburg — Geyner aus Warschau — Wincel aus Riew — Schreiber aus Czestochau — Mampel aus Kralau.

Die Staatsbank verkauft:

Frakten: auf London auf 3 Monate zu 93,45 für 10 Mk. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,25 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 Holl. Gulden.

Golds: auf London zu 94,40 für 10 Mk. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,47 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,15 für 100 Holl. Gulden. auf Wien zu 39,50 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Thal. = 1/10 Imperial, enthält 17,424 Doll Reingold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. — R. Halbsimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7 50 Imperiale und Halbsimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werte des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Berlin, den 9. October 1903.

100 — Kabel 216 Mt. —

Ultimo = Mt. 216 —

Bohmer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 10. October 1903. Bei ermäßigten, für die Wochentage festgesetzten Mittelpreisen.

Zum 7. Male:

Die größte Novität der Saison, in zum Theil glänzender neuer Ausstattung.

Madame Sherry.

Große komische Operette in 3 Akten von P. Barant und Maurice Ordonneau. Verse und Musik von Hugo F. Hg.

Morgen, Sonntag, den 11. October 1903.

Abend-Vorstellung Präcise 8 Uhr.

Zum 1. Male:

Die große Novität in 4 Akten

Das Ewig Weibliche.

Ein drastisch lustiges Phantastestück in Versen von Robert Mich. In Berlin im Neuen Theater 150 Male zur Darstellung gekommen. Das gesamte Personal, 5 Herren und Damen, 65 Mitglieder, ist in dem prachtvoll neu ausgestatteten, parodistisch-lustigen Stück beschäftigt.

Nachmittags-Vorstellung: Anfang 8 Uhr.

Bei populären und halben Preisen aller Plätze.

Zum 2. Male:

Don Cesar.

Große komische Operette in 3 Akten von R. Dellinger.

Die Direction.

APOLLO-THEATER

Direktion B. Kronen.

Sonnabend, den 10. October 1903.

2 Große Vorstellungen 2

Nachmittags 3 Uhr u. Abends 8 1/2 Uhr (Halbe Preise). Gala-Vorstellung

Neue Debüts!

12 Attraktionen 1. Ranges 12

1. Debut der beliebten

Geschwister Malton

Debut des

Frl. Else Ostini,

1. Ballettine mit ihrer wunderbaren electrischen Ausstellung Feenhafter Licht-Effekte! Zum 1. Male in Bohm. In kurzer Zeit!

Bohm amüsiert sich!

über das schwimmende Theater. Große Ausstattung. Komödie.

Sonntag, den 11. October 1903

2 Gala-Vorstellungen 2

3 Uhr Nachm. u. 8 1/2 Uhr Abends

Die Direction.

Helenenhof Familien-Varietees

Heute und täglich Große Vorstellung

Gastspiel

GUSTI NIEMANN & GARSTEN - NORDEGG.

Nur noch kurze Zeit

Armlida, das Rätsel des XX. Jahrhunderts.

und die übrigen Anstufte.

Anfang 9 Uhr.

Thors Mache.

Eine Erinnerung von Silvester Frey.

Blick der Erinnerung genahet war, die Summe, durch nichts zu bändigende Trauer. Eines ähnlichen Bauber übe die Musik auf ihn aus — die rechte, aus dem Herzen quellende. Eine Sonate von Mozart ließ ihn die Welt ringsum verweisen, ein Lied von Schubert jagte einen Schauer über seinen so riesenartigen Körper.

So kam die Zeit des Abirrentenengammens. Wir befanden uns mitten darinnen — unzerstört, mit Einkluß von Dief, Bengel Meig und mit. Eine volle Woche pflegt durch die schriftlichen Arbeiten ausgefüllt zu werden, dann erfolgt der Abschluß durch den mündlichen Prüfungsaal. Da, eines Morgens thritt uns der alte Pechel, als wir eben das Gymnasium betreten wollten, mit, Dief Lebens sei in der Nacht dabei ertröpft worden, wie er sich in das Bureauzimmer des Direktors schleichen und eine bereits abgeleitete Arbeit nachfortzuziehen wolle. Gleich jählich — und das war's, was den alten Mann mehr erhiterte als jenes Akzentual, unterkommen gegen das Aberhülligste der gewissermaßen seiner Nacht unterstellten Bildungsgestalt — sei Thors, die herrliche deutsche Dogge, sein Stolz nicht minder als unser aller, die wir das Gymnasium beluchter, überdrückt mit Blut, das dem schönen Thier aus mehreren Stigwunden rieselte, aufgefunden worden.

Das Gramen fand unter dem Pann eregter Gewallen statt. Die Stimmung der Lehrer war schlecht, die unzerstörte drückt. Ich war froh, als der entscheidende Tag vorübergegangen — und wie mir, wird es auch den Übrigen ums Herz gewesen sein. Von Dief sah noch für ein Mensch elvoss. Er war sehr, sehr verschunden. Bei der Abfiederbeide, die der Direktor uns, die wir das Gramen glücklich überstanden, hielt, erwähnte er des gesamten Vorfall des dicker und mit schicklicher Detektivität. Kein Name ward genannt, die Einzelheiten blieben wie verpöht von einem Schlei.

Es ist eine alte, gute Gepflogenheit des Gymnasiums, von dem ich hier erzähle, das Schreiben der Abiturienten durch eine gemeinliche Feter zu begen. Lehrer und Schüler nehmen daran theil; man langt und läßt freimüthig die Blätter aneinander klingen. Die Honoratoren des Städtchens aber sehen es gern, wenn ihre Köcher mit einer Einladung bedacht werden, und manche junge, geheime Mäune zwischen ihnen und den angehenden Mäunselöhnen kommt bei dieser Gelegenheit quert zum Durchklopfen.

Die Paare waren zum Rundgang angetreten — erster der Direktor, die Frau Bürgermeisterin geleitend, dann weiter die Lehrer, Anischen und Würde in gemessenem Schritt, und schließlich die Jugend mit verhalte nem Eoderefer und glücklichem Ausblick in die Zukunft.

Wengel Meig schritt an Walburgs Seite. Ich erinnere mich noch deutlich, wie es mich schauderte, als ich ihrer anständig wurde. Wie eine weiße Elie nahm sie sich aus. Alles Blut und Leben schien von ihr gewichen.

Mit einem Male springt durch die offene Saalküre in mächtigen Sägen ein großer Hund herein. Er lacht nicht e ft lange; in instinktiv weiß er, wo der zu finden, dem sein Kommen gilt. Ein schrilles, kurz hervorgerissenes Schreul, halb Wauh, halb Sabel; dann hat Thors, denn der war es — sich auf Wengel Meig gestürzt und ihn zu Boden gestert.

Wan folgte ein ohnmächtig zusammengebrochen. Aus dem Anblick, so glücklich, daß er niemals im Leben aus meiner Erinnerung schwinden wird. Die Augen sprühend hochaufgerichtet, wie im geruch en Siegesüberwältigen — so stand Thors über seinem Opfer, das blutend, gefleischt unter ihm lag.

Obwohl — als ich seiner anständig wurde, erinnerte ich mich sofort an Dief Thors und die Stunde, wo wir ihn kennen gelernt. Wir sahen gerade die Dichter, als sich die Thür öffnete und der Direktor herintrat. Hier dränge ich Ihnen einen neuen in Seltsamer, Gyr Kollege, sagte er zu Professor Dadesfeld, bei dem wir eben Unterricht hatten. Er hörte diesem dann noch einige Augenblicke zu, fragte den Krampus, wieviel die Uhr sei, — die seine, die er lose in der Westentasche trug, ging niemals richtig — und verließ dann hastig, aber würdevoll, wie das seine Art war, das Klassen.

An dessen Seite ist es Du Dich damals, Dief Thors? Wer ist doch seinen Homer dicht vor Dich und was mit dem Finger auf die Stelle, die wir eben überflogen? Wer war überhaupt Dein Cicero in der Zeit, da Du, noch fremd und unversucht mit der Verhältnisse in der anstet? Die allmähliche Wandlung Deiner Sinneort ist ein nistig? Das beweist diese Niederträchtigkeit! — ganz und gar nicht gleichgültig gewesen, und noch heute halt in der Brust des Mannes noch, was der damals zum Sängling heranziehende Knabe als bitteres Wah empfunden hatte.

Es ist uns fleis ein Räthsel gewesen, was in aller Welt Dich Wengel Meig hingezogen hat. Ihm freilich, dem prahlenden Schwächling, wird Dein starker Arm und die fleis bereitwillig gewöhnliche Hilfe bestimmt erwünscht gewesen sein. Sonst kam wohl diese Freundschaft nur nach dem geheimen Geheiß, daß Gegenläge durch ein eisernes Band zusammengehalten werden, zu stande. Ober Dich lockte die Aussicht durch Wengel, der ja bei Walburgs Großmutter ein und abging, hier gleichfalls Zutritt gewinnen zu können.

Sofort bei seinem Eintritt rief Dief Thors die allgemeine Aufmerksamkeit an sich. Er war groß, breitschulterig, mit stolzem, lächelndem Gesicht. Über uns alle ragte er weit hinaus; wie blickten gern zu ihm auf, nicht allein, weil er stark und mutig, sondern auch guten Sinnes war. Die Mädchen aber schwärmten für ihn; er war von ihnen umworben, ihr Hellsögl. Er jedoch überhoh mit frohlicher Abneigung die gesamte Schaar der leicht ersehmannen Lockfische. Seine Miene galt einzig und allein Walburg.

Ein Mäuselchüler nach dem Sinne der Lehrer war Dief Thors gleichfalls nicht. Schon sein bühneriger, nicht ganz lüdenloser Bildungsgang brachte das mit sich. Seine Mutter war Norwegerin gewesen, und die Jahre, die er mit ihr gemeinlich in ihrer Heimath verlebte, hätten höchstens durch ein sehr emfiges Studium wieder eingeholt werden können. Die erste Zeit sah er auch fleißig über den Buchern. Aber von dem Augenblicke an, wo er Walburg gesehen, war er wie verflissen auf sie und arbeitete nur immer gerade so viel, unumgänglich nötig war.

Proggem mochten ihn die Lehrer gern leiden. Im Besen und Geröhren lag eine Dornschubel, die eben befreichte. Zum mindesten wurde der Tod, den man wider ihn vordachte, immer in gewisse Grenzen gezwängt. Wie gelangt: die letzten Jahre war Dief Thors uns allen völlig entfremdet. Sein einziger, und wie wir wußten, überaus inniger Verehrer, bekehrte sich auf Wengel Meig. Und ebenso war standhaft, daß sie beide, soweit dies thunlich, im Hause der alten Mutterkathin Thors ein- und ausgingen, was sie sonst trieben, einzig beinahe völlig unterer Aufmerksamkeit. Es hatte eben jeder von uns Sänglingen mit sich selber genug zu thun, denn es mußte fleißig gearbeitet werden. Nichtskommener gruden sich einzelne Vorkommnisse, die Dief Thors betrafen, unverwundlich in meine Erinnerung. So werde ich niemals seine geradeu selbsterhalte y ndacht vergessen, als er nach längerer Zeit zum ersten Male wieder des Meeres anständig wurde. Wir machten einen kurzen Britenauflug an die See — schon vorher beirachte bei Dief die wahrhaft krankhafte Erregung; dann, als der Augen-

Dampf-Bräueret
Zenon Anstadt
 in **Adunsta-Wola**,
 präpariert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Anstaltung mit der größten
 filternen Weiballe, empfindlich:
Bairisches Wächholder-Pilsener
Bier
 Befehlungen werden in Lobz triebphonisch angenommen.
 Telefon Nr. 16.
Niederlagen:
 Sob, Petrikauer-Str. Nr. 114; Pabianice, Długa
 361; Gost; Starob; Warta; Wlask; Wielun;
 Kalisz, Główny Rynek 11.
 Bock Mänchner Porter.
 Telefon Nr. 16.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 195.
Pianoforte-Fabrik
 — vorm. —
Gebrüder Koischwitz
 nach wie vor **unr Zielna-Strasse 44** vis-a-vis dem Bahngarten.
Specialität: Pianos mit Flügelton von Abl. 290 an.
Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanik, Deutsches Reichs Patent
Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.
 Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.
 Vermietung von Instrumenten.



Zur Herbst- und Winter-Saison!
CHRISTIAN WUTKE
 empfiehlt:
 größte Auswahl in:
in- u. ausl. Stoffen für Herren-Garderoben.
Anzüge nach Maass werden schnellstens angefertigt.
Fertige Herren-Garderoben in bester Ausführung stets auf Lager.

Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen
 Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verwendet.
 Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
 Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.
 Furbach & Striebel, Salzbrunn in Schörlitz.
 Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

R. ESIGER
 Graphische Anstalt
 Neue-Promenade 39.
 Lodzi,
 liefert zu äusserst billigen Preisen

Bellers Blitz-Registrieren	à 90 Cop.
Reservemappen für Briefe u. Rechnungen	" 60
Bellers Wandkalender / Guttagen u. Feiertage	" 25
Ablegemappen für Frachtbriefe	" 30
Ablegemappen für Guttagen	" 35

Kagrosändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechende Rabatte.
 Alte Theile.
 Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur Materialien u. auch kein Zerzetzen derselben.
 Hindernisse beim Überschlagen der Blätter u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Verschleiss der Blätter.

Dann, wie wenn er überzeugt war, daß er seine Schuldigkeit gethan, gab er es selber frei.
 Geführt war das Fest, die Freude in eitel Unlust verwandelt.
 Benzol Melz starb noch in eben der Nacht an den Wunden, die ihm Thor beigebracht:
 Vorher aber befreite er noch sein Gewissen von der Schuldlast, die es bedrohte, durch reuenvolles Bekenntniß: Selber gierig nach Walburgs Bestiz und wohl wissend, daß er diese niemals erringen werde, so lange er Das zum Nebenbuhler hatte, war sein Streben immer nur darauf gerichtet, ihn aus dem Wege zu räumen.
 So rief er dem Freunde, der mit offenkundigen Lücken in seinem Wissen ins Examen getreten war, mit teuflischer Geisteskraft, jenen nächtlichen Einbruch zu unternehmen. Er selber wollte währenddessen Wache halten. Als aber der Verblendete eben die Hand nach dem Raube ausstreckte, brachte Benzol Melz der Dogge die Wunden bei. Thor schlug an, von Schmerzen gepinigt — und Das Lebens war erdickt, also zeit lebens mit unauslöschlichem Makel behaftet.
 . . . Inzwischen war fast ein Menschenalter verfloßen.
 Wer nach Swinemünde kommt, dem rathe ich, im Erlenschlosse sein Heim aufzuschlagen. Ganz in der Nähe rauscht das Meer seine einfache Melodie, und rothe Ebereschensbüschel grünen von den benachbarten Zweigen. Drinnen im Hause aber wohnt jene traute Behaglichkeit, die dem Fremden mit so großem Zauber anzieht. Wer hier einmal gewillt, der bleibt auch unter diesem Bann.
 Der Hausherr, ein feinsinniger Gelehrter, und seine praktisch angelegte Gattin machten mich schnell vertraut mit den Erfordernissen, die der neue Aufenthalt an den Ansömmling stellt. Nun ging ich zum Strand, die Brust geschwellt von jener Sehnsucht zum Meere, die eigentlich nie — niemals daraus entweicht und geradezu fieberhaft wächst, wenn ich, wie alljährlich, hierher zurückkehre.
 Da lag es — dies ewige Räthsel: so friedsam und zutraulich, als ob es nie dem Sterblichen Ungemach bereiten könne.
 Aus dem Kurhause ertönen Weisen, die meine Aufmerksamkeit herausfordern. Leise öffne ich die Thür des Musikzimmers und schlüpe in den kleinen Kreis, der hier versammelt ist. Vor dem Flügel sitzt ein bekannter Pianist, der in gewohnter Meisterschaft Chopins „A-dur Polonaise“ spielt. Dann folgen Schumanns „Arabesken“ und zuletzt „Folles Lob“, diese Wunderperle aus dem hohen Lied der Liebe des Meisters von Bayreuth.
 Ich steh', an das Fensterkreuz gelehnt — lauschend, träumend.
 Plötzlich . . . jene hohe, mächtige Gestalt, das offene, edle Gesicht, die Züge, die das Interesse für die vernommenen Töne so deutlich widerspiegeln! . . . wo hab' ich all das schon einmal im Leben gesehen?
 Der Mann wendet sich ins volle Licht. Die Spätnachmittagssonne läßt sein blondhaar wie Gold aufleuchten.
 „Das Lebens!“ murmele ich.
 Inzwischen verklängen die letzten Akkorde. Alles schiebt sich zur Thür, grüßend oder den Eindruck besprechend, den die Musik hinterlassen.
 Das — Mir hämmert das Herz — Ich trete auf ihn zu — Nun begegnen sich unsere Blicke — In seinem Augen flackern schnell nacheinander Gestirnen auf und lichte Freude. Darauf folgen graues Weh und eistige Abwehr.
 Die Hand, die ich schon zum Willkommen entgegengefracht, sinkt rasch herunter. Das Grußwort erstickt mir auf den Lippen.
 Der Mann hebt ein wenig die stolzen Achseln und schüttelt den Kopf; etwa wie man thut, wenn sich an uns jemand herandrängt, den wir nie zuvor im Leben gesehen.
 Das Blut siedet mir empor bis in die Schläfen. Einige Phrasen der Entschuldigung murmeln, eile ich hastig ins Freie.
 Gewiß, ich hatte mich geirrt! — Es gibt so viele Menschen, die einander ähneln! — Weßhalb sollte nicht auch Das Lebens seinen Doppeltgänger haben?
 Draußen erwartete mich Dr. Ohmann, ein tüchtiger Arzt und lieber Bekannter aus Berlin.
 Er hatte gleich mir im Erlenschlosse seine Billegiatur aufgeschlagen. Und als meine freundlichen Wirthsleute ihm mitgetheilt, daß ich eingetroffen war, er sofort an den Strand geeilt, dem selbstverständlichen Rendez-vous aller Gäste.
 Wir drücken uns erfreut die Hände.

In diesem Augenblick kommt der Fremde aus dem Musikzimmer vorüber. Sein Auge streift Dr. Ohmann und mich. Mir ist es, als jüngele eine Unruhe darin auf — dann bleibt es lange, wie gestillt von tiefstem Weh, an mir hängen.
 Die Herren grüßten einander.
 „Wer ist das?“ fragte ich, nur mühsam meine Erregung niederzähmend.
 Dr. Ohmann zuckte mit den Achseln.
 „Das vermag ich Ihnen ebensovienig zu sagen, wie wahrscheinlich ein anderer hier im Bade. Wenn wir uns soeben grüßten, so ist der Grund nur in einem jener Zufälle zu suchen, die das unfruchtbar Einerlei unseres Lebens hin und wieder mit einer Dase ausfallen. Sehen Sie jene Nacht?“
 Er wies mit dem Finger auf den grün schimmernden Gafen.
 „Sie gehört dem Fremden, einem Norweger, wie man sagt, der dort in den denkbar größter Abgeschlossenheit den Spätsommer verlebte. Schon bei der Table d'hôte im Kurhause erzählte man allerlei von seinen Absonderlichkeiten. Die Dienerschaft dürfe mit niemandem verkehren, ja kaum sprechen. Sie macht die Einkäufe für den täglichen Bedarf und muß dann unausgesetzt auf der Sacht verbleiben. Man sagt, er hasse die Menschen. In jedem Fall meidet er sie augenscheinlich. Frau und Kind kommen nur an das Bad, um im wüsten Höhenwalde eine knappe Zeit zu verweilen. Währenddessen segelt er weit hinaus in die See oder lauscht im Musikzimmer, ob nicht jemand am Flügel sitzt und spielt.“
 „Weiter — weiter!“ dränge ich.
 „Nun also die Begegnung zwischen ihm und mir! — Ich gehe neulich etwa gegen Mitternacht einsam am Strand spazieren. Plötzlich fliegt ein Rachen durch die Wellen und erstrebt das Land. Der Mann, der jenem entfliegt, ist ein Diener. Er kommt direkt von der Sacht und fragt mich, ob ich nicht wisse, wo hier ein Arzt wohne — „Das bin ich selber!“ — Ob ich ihm nicht folgen wolle. Das Köchterschen seines Herrn sei erkrankt. — Selbstverständlich! erwidere ich — Einige Minuten später bin ich auf der Sacht. Eine engelshöne Frau sitzt besorgt am Lager des Kindes, während sich der Gatte unablässig um beide bemüht. Zum Glück konnte ich in der That die so heiß ersehnte Einderung beschaffen. Es handelte sich um einen einfachen Erkältungsfall, der schon durch Hausmittel zu beheben war.“
 „Bei der Gelegenheit konnten Sie doch mit Leichtigkeit den Namen ergründen,“ warf ich ein.
 „Alle Wetter! Wer denkt denn immer gleich daran! — Daß man diesen beinahe geflüstertlich verbergen wollte, das ist mir eigentlich erst nachher klar geworden — Ich nannte natürlich sofort meinen Namen, worauf der Norweger den seinen so hinhinmurmelte, wie man das stets thut, wenn man nicht will, daß er verstanden werde — Ueberdies dachte ich damals nur an die kleine Patientin — Aber die Frau heißt Walburg.“
 „Walburg?“ rief ich erregt.
 „Ja! — Was ist Ihnen denn? — Den Vornamen habe ich behalten, vielleicht weil er so selten ist!“
 Ich beherrschte mich, so gut es irgend ging.
 „Am nächsten Tage,“ fuhr der Doktor fort, „als ich mich eben anschickte, meine kleine Patientin zu besuchen, klopft es bei mir. Es ist der Diener von der Sacht, der mir ausrichtet, ich brauche mich nicht mehr dorthin zu bemühen, da das kleine Fräulein dank meiner Hilfe bereits wieder wohlhaft sei. Was das hieß, verstand ich. Zugleich überreichte er mir ein Couvert, das mein ärztliches Honorar — übrigens sehr reich bemessen — enthielt. Das lehnte ich ab. Ich sei hier nur Gast und nicht in der Dearis — Ich war ärgerlich, während. Durch eine gütige Fügung inmitten jenes Geheimnisses gelangt, sah ich mich plötzlich wieder vor die Thür gesetzt. Nicht einmal soviel Zeit hatte ich gehabt die Sacht gründlich in Augenschein zu nehmen. Nur soviel ist klar: Reichthum und Geschmact traten überall in angenehmer Wechselwirkung zu Tage. — Und dann fiel mir etwas auf, als ich den Salon durchschritt, — gewissermaßen ein Sarkophagium, und innerhalb jenes ein ausgeklopfter Hund, wunderbar erhalten und beinahe wie lebend: eine mächtige deutsche Dogge!“
 „Das bist Du, Thor!“ flüsterte ich. — „Gewiß, so dankt Dir Das Lebens Deine Kreue — und Rache!“ —
 Am nächsten Morgen war mein erster Weg zum Strande.
 Begierig suchte mein Auge die Sacht.
 Sie war verschwunden —



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu solchen Preisen gemacht bei

A. Diering

Optiker.

Petrikauer Straße 87.



In der Schule Thomas,

Andrzejka - Straße Nr. 11,

hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speciell Schüler für Regierungs-Schulen vor. Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufacturschule. Bei der Schule befinden sich Abendcurse für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,

empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeug-

nisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und über-

nimmt Reparaturen und Bestellungen.

WINTERGARTEN

Petrikauer Straße Nr. 151.

Heute und täglich

Arthur Taegers beliebtes und als vorzüglich anerkanntes Instrumental-Humoristen- u. Barleskes-Ensemble. Durchaus erstklassige Darbietungen.

Anfang 8 Uhr.

Sonabend u. Sonntag Beginn 7 Uhr.

Viele

Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird erteilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Semmerstr. 24a., Deutschland.

Stellung u. Existenz durch beruflichen prämierten Unterricht (30 ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede - Elbing, Preussen.

Hausberwalter

welcher mit dem Administrativ- und Polizeiwesen gut vertraut ist und gute Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht einen solchen Posten. Offerten unter W. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dr. Schindler-Barnay's

Marienbader Reductions-Pillen

gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgezeichnetes Abführmittel. nurecht in rothen Schachteln. Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens. Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Łódzka chemiczna pralnia i farbiarnia garderoby mekkiej, damskiej i dziecięcej oraz bielizny WŁADYSŁAWA ULATOWSKIEGO dawniej W. Kolanowskiej Łódź ulica Widzewska Nr. 29. Przejmuje się wszelką reperaturę bielizny za nader przystępną ceną. X. B. Wszystkie obstarunki wykonują się starannie i punktualnie na czas umówiony po cenach niskich.

Die Łódzka chemische Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen und Kinder-Garderoben von Władysław Ulatowski vormals W. Kolanowska Łódz, Widzewskastr. Nr. 29. Alle Bestellungen und Wäscherarbeiten werden schnell sauber und billig ausgeführt.

Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft Wl. Gostyński & Co.

Łódz, Petrikauerstrasse Nr. 68

empfiehlt zu mässigen Preisen:

- Zimmer - Eisschränke. Englische & Wiener Bettstellen. Stählerne & Feder - Matratzen. Kinder - Wagen & Velocipede. Wannen & Zimmer - Douchen. Haus- & Küchengeräthe.



Lüchtige kaufmännische Kraft

russischer Unterthan, der russischen, polnischen, französischen und deutschen Sprache mächtig, als „Орѣдѣтельный Агентъ“ (leitender Direktor) für unsere Gesellschaft zu baldigem Antritt gesucht. Russ. Ind. und Holz. Akt. Ges. d. vorm. Unternehmung. E. Haebler.

Erfahrener Reisender

geht wieder auf die Sibirische Tour und wünscht noch einige Firmen mitzunehmen. Steht mit der Prima - Kaufschaft in regem Verkehr und guter Beziehung; kann jeden Artikel mit Erfolg einführen. Schriftliche Anmeldung: St. Petersburg, Suworowsky Pr. Nr. 33, W. 19 sub. „K.“

Agenturgeschäft.

A. BRAUCHLI, Charkow

Begründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Straße 14 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier- Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Eheberen, Fleischhackmaschinen, Wurfschüssel, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Eisschränke, Ofenvorsätze, Tisch- und Decimalkwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Krimer- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die


Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Liqueur



BENEDICTINE

Des ehemaligen Klosters DE FECAMP

Vorzüglich. Tonisch. Verdauungserleichternd.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Str. 3. Nr. 3.

Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die

Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.

Große Neuheit!

für Herren!



Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Beinkleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Rawost-Strasse Nr. 1.

Preis nur 2 Rbl.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorei, d. Hrn. Roszkowski,
Thee-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

empfehl:

Kaffee

stets frisch gebrannt.

von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

2-klassige israel. Knaben-Lehranstalt

von **M. Seligmann,**

Die Uniform der Schüler ist von der Schulbehörde best.igt.

Biegel - Straße 37 (Petrikauer - Straße 34).

Die Schüler werden speciell für die Regierungsschulen vorbereitet u. in der hebräischen Sprache und Religion gründlich unterrichtet. Anmeldungen neuer Schüler täglich von 10-2 Uhr. (7-1)

Eine

Wohnzimmer - Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

HAVRE-TINTE

der Firma **DOBOSC** in HAVRE.

BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.



Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt „RESIGER“ LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

Eröffnet an der

Petrikauer-Straße Nr. 17

eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Conditorei.

Sämmtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleich- **Billard-** und **Schachzimmer.** zeitig empfehle mein **Extra.**

Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit.

Große Auswahl in **Chocoladen, Confituren, Biscuits, Pasteten, Likör und Waffeln.**

Sieben eingetroffen:

Frische, echte Thorner Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

Das

photographische Atelier

von

Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI,** Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

→ o Maßige Preise. ←

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande, nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf, und entlässt seine „Schüler“ mit dem Berechtigungs - Zeugnisse zum einjährigen Dienst.

Lodzzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 11. October a. c. um 7 Uhr Morgens

„Uebung“

des 4. Zuges im Requisitionshause desselben Zuges.

Montag, den 12. October a. c. um 7 Uhr abends

„Signal - Uebung“

des 1. Zuges im Requisitionshause desselben Zuges.

Das Commando.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.

Ein in mittleren Jahren stehender

Fabrikts - Buchhalter

(verheirathet), im Spinnereifach gut erfahren, wünscht sofort oder später in Stellung zu treten.

Offerten an die Exp. dieses Blattes unter M. K. erbeten.

Vorzüglich unterrichtet

über Kapital-Anlage und Speculation bei

Neumann's **Bank**

Berlin NW 7, Behrenstr. 12/11.

Praktische Methode.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Króleka-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.

Eine

Möbelgarnitur

zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

Thalia - Theater.

Zwei tüchtige Zimmerleute, die schon mit Bühnenarbeit u. vertraut sind, finden bei gutem Lohn sofortige Anstellung. Meldungen im Theaterbureau Dzielna-Strasse Nr. 18.

Die Direktion,

Frische feinste

Tafel - Butter

empfehl

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen - Handlung, Petrikauer-Strasse 78.

Königreich Sachsen

Technikum Hainichen

Höhere Lehranstalt für Maschinen- und Elektro - Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Programm frei. Direc. E. Boltz.